

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

205 (3.9.1921) Erstes Blatt

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 6.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abzügen abgeholt 5 M monatlich. — Einzelheft 25 Pf. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Ruisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einpaltige Kolonelle 1.20 M. Die Restamezeile 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestunde: 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Abordnung der Karlsruher Arbeiterschaft beim Staatspräsidenten

Eine Erklärung des Staatsministeriums

Am Freitag vormittag 11 Uhr wurde eine Abordnung der Karlsruher Arbeiterschaft vom Herrn Staatspräsidenten Dr. Traut empfangen. Sie bestand aus den Genossen Schöpflin und Schwerdt für die S.P.D., dem Genossen Jung für die U.S.P., dem Genossen Nieß für den Vollzugsrat der Karlsruher Durlacher Betriebsräte und dem Genossen Erb für das Ortskartell der freien Gewerkschaften.

Im Namen der Abordnung legte Genosse Schöpflin dem Staatspräsidenten die Wünsche und Forderungen der organisierten und sozialistischen Arbeiterschaft dar. Ausgehend von der unbestreitbaren Tatsache, daß die Republik aufs ernsteste bedroht wird durch die gemeinsam miteinander arbeitenden Gruppen der Reaktionäre aller Gattungen, wies Schöpflin mit allem Nachdruck darauf hin, daß nunmehr die Gebude der Arbeiterschaft gegenüber den ebenso feindlichen, wie das Reich, den Staat und das Volk gefährdenden Bestrebungen der zohlerischen nationalistischen Organisationen. Die organisierte Arbeiterschaft erwarte und fordere von der Regierung, daß alles mögliche und nötige zum Schutze der Republik geschehe. Wenn die Regierung, wie es ihre Aufgabe und ihre Pflicht ist, energisch und tatkräftig zum Schutze der Verfassung und der Republik einsetze, könne sie sich in jeder Situation auch auf die Arbeiterschaft als der stärksten Stütze der Republik verlassen. Aber auch nur dann, sonst nicht. Die Bestrebungen der Nationalisten und Militaristen müßten Deutschland erneut in schwerstes Elend stürzen, während der Aufbau lebensnotwendig sei.

Die Arbeiterschaft verlange, daß die bestehenden Gesetze und Verordnungen sofort gegen die staatsfeindlichen monarchistischen Umtriebe angewendet werden und die Staatsregierung müsse mit aller Bestimmtheit damit rechnen, daß sich z. B. die Karlsruher Arbeiterschaft militärisch-monarchistische Provokationen, wie sie immer mehr die sogenannten Regimentsfeste darstellen, nicht mehr bieten lassen werde. Schöpflin wies auf die Regimentsfeier des früheren in Freiburg garnisonierenden Artillerie-Regts. hin, das bei Anwesenheit des früheren Großherzogs zu einer monarchistischen Demonstration unter der Führung des deutschen Reichstagsabgeordneten und Generals v. Gallwitz gestaltet worden ist.

Zum erfolgreichen Kampfe gegen die kontrerevolutionären Bestrebungen gehöre aber auch, daß endlich der Verwaltungsapparat dieser staatsnotwendigen Aufgabe und Pflicht angepaßt werde. Wenn viellecht auch in Baden die Verhältnisse auf diesem Gebiete nicht so schreiend in Erscheinung treten wie in anderen deutschen Gebieten, so bleibe doch genug, um die erhobene Forderung voll zu rechtfertigen. Ebenso dürfe sich die Staatsregierung nicht darüber täuschen, daß das Verhalten so vieler Richter und Gerichte steigende Erregung innerhalb der Arbeiterschaft hervorruft. Der Redner erinnerte an das Verhalten badischer Gerichtshöfe bei der Verfolgung der Orgelstreiberinnen im Hinterlande, wobei aber anerkannt werden müsse, daß sowohl die Regierung wie der Generalstaatsanwalt und die Staatsanwaltschaft ihre Pflicht durchaus erfüllt haben.

Der Ernst der Lage wie auch die Größe der Gefahr, wenn den nationalistischen Treibern weiter tatenlos zugehört werde, gebiete, daß die Regierung wie die republikanisch gesinnte Bevölkerung tatkräftig handle. Wer sich mit der Stimmung unter der Arbeiterschaft vertraut gemacht habe, wisse, daß man dort die reaktionären Treibern nicht mehr dulden wolle, die auf die Verhöhnung und auf den Sturz der Republik hinauslaufen. Die Abordnung ersuche die Staatsregierung um eine Neuregelung ihrer Auffassung.

Genosse Jung wies auf die Stellung der Unabhängigen zur Regierung hin und betonte, wenn die Unabhängigen jetzt gemeinsam mit den Sozialdemokraten zum Schutze der Republik sich kampfbereit verbinden, so deshalb, um Deutschland und das Volk vor dem drohenden Unheil zu bewahren, das von der monarchistischen Kontrerevolution drohe. Auch Genosse Jung machte den Staatspräsidenten auf die tatsächlich hohe Erblitterung in der Arbeiterschaft aufmerksam.

In gleicher Weise äußerte sich Genosse Nieß namens der Betriebsräte. Genosse Erb wünschte, daß das Staatsministerium zur Frage der Amnestierung der wegen Vergehen politischer Natur Verurteilten Stellung nehmen möge, und unterstrich die Darlegungen der Vorredner.

Herr Staatspräsident Dr. Traut erklärte, daß nachmittags eine Sitzung des Staatsministeriums stattfinden werde, in der die allgemeine politische Situation eingehend besprochen werden solle. Dabei werde er die von der Abordnung vorgetragene Forderungen und Wünsche dem Staatsministerium übermitteln

und das Ergebnis der Kabinettsberatungen der Abordnung schriftlich mitteilen. Der Staatspräsident äußerte sich sodann in rein persönlichen Darlegungen zu den vorgetragenen Wünschen. Aus den Ausführungen des Staatspräsidenten konnte die Abordnung die Überzeugung gewinnen, daß der Staatspräsident sich des Ernstes der Lage wohl bewußt und auch bereit ist, die heutige Staatsform, deren Erhaltung lebensnotwendig für das deutsche Volk ist, zu verteidigen.

Der Staatspräsident
Karlsruhe, 3. September 1921.
Herrn Reichstagsabgeordneter Schöpflin
Karlsruhe.

Die Antwort, welche ich beim gefrigen Empfang der von Ihnen geführten Deputation für das Staatsministerium zugesagt habe, gebe ich hiermit in folgendem:

Die badische Staatsregierung ist fest entschlossen, alles zu tun, die Reichs- und Landesverfassung zu erfüllen, deren Erfüllung zu erzwingen sowie Bestand der Verfassung und Erfüllung gegen Jedermann zu schützen. Sie wird mit voller Entschlossenheit und mit aller Energie Angriffen auf die verfassungsmäßigen Zustände und allen Handlungen, sie zu untergraben oder zu stören, entgegenzutreten.

Die badische Staatsregierung wird das mit allem Nachdruck auch tun gegen die von Reichs- ausgehenden Agitationen, Provokationen und Angriffen; wie sie von Anfang der neuen Verfassungsverhältnisse an Störungsvorhaben und Störungen von kommunikativer Seite entgegengetreten ist.

Die badische Staatsregierung begrüßt die Unterstützung von Seiten der organisierten Arbeiterschaft in diesem ihrem Kampfe für die neue Reichs- und Landesverfassung und die auf diesem Boden zu wachsende öffentliche Ordnung und Sicherheit. Doch den unverantwortlich bis zum Ausbluten des gesamten Volkskörpers, bis zum vollständigen militärischen Zusammenbruch durchgeführten Krieg ist Deutschland verarmt und dazu dem Ausland verpflichtet, so daß seine Existenz überhaupt diejenige des Volkes selbst und seine staatliche Organisation an sich, vollständig auf dem Spiel steht.

Gelingt nicht die Rettung von Volk, Wirtschaft und Staat auf dem Boden der neuen republikanisch-demokratischen Reichs- und Landesverfassung, auf welcher Grundlage die überaus bedeutsame Mit- und Wiederarbeitsarbeit von Seite der gesamten Arbeiterschaft seit der Staatsumwälzung geleistet worden ist und weiter geleistet werden will, dann wird Rettung und Wiederaufbau überhaupt nicht möglich sein. Jedenfalls im Kampf um die Aenderung der derzeitigen Staatsform, im Kampf um die Wiedereinführung der Monarchie würde Deutschland als Reich und in seinen Ländern, und es würde Deutschland wirtschaftlich sowie völlig, durchaus zu Grunde gehen; und zwar das auch infolge der Stellungnahme des Auslandes.

Die badische Regierung steht deshalb auch voll und ganz auf der Seite der Reichsregierung, in ihrer Arbeit zur Erhaltung der Verfassung und zum Wiederaufbau des Reiches, auch im Verhältnis zum Ausland; und die badische Regierung steht zur Reichsregierung in ihrem Abwehrkampf um die bestehende Verfassung und gegenüber den Störungen und Störungsvorhaben gegen ihre Arbeit. Für Baden sind natürlich und selbstverständlich die neuen Verordnungen des Reichspräsidenten geltendes Recht, und es wird für deren Durchführung und Anwendung gesorgt werden.

Es wird in allen Teilen der Staatsverwaltung streng darauf gehalten, daß von Seite der Behörden im Sinn und Geist der bestehenden Reichs- und Landesverfassung gehandelt, daß ihre Bestimmungen durchaus erfüllt werden, und daß jeder notwendige Abwehrkampf um ihren Bestand sowie gegen Herausforderungen oder Angriffe auf die Verfassung, verfassungsmäßige Zustände und Einrichtungen mit Erfolg durchgeführt werden kann, sowie daß die im Dienste und für die Verfassung handelnden Personen nachdrücklich geschützt werden.

Veranstaltungen jeglicher Art, wie sie bisher zur Untergrabung oder Störung der verfassungsmäßigen Verhältnisse unternommen worden sind, wird die badische Regierung — schon im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und zur Sicherstellung eines geordneten Fortgangs des Wirtschaftslebens — entgegenzutreten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Traut,
Staatspräsident.

Die Situation in Bayern

Vor ersten Kämpfen — Gegen das Ministerium Kahr

München, 2. Sept. Heute nacht haben die Betriebsräte zur politischen Lage Stellung genommen. Es ist zu erwarten, daß in der kommenden Woche seitens der sozialistischen Arbeiterschaft schwerwiegende Maßnahmen zum Sturz der Regierung von Kahr getroffen werden. Die beteiligten Kreise sollen

die Frage der Abtrennung Frankens und Südbayerns und den Anschluss an das Reich erwogen haben.

München, 2. Sept. Zur Kundgebung der Koalitionsparteien im bayerischen Landtag erklärte heute die sozialistische „Münchener Post“, wenn sich die bayerische Regierung nicht dazu verpflichte, die Autorität der Regierung zu respektieren, dann könne man das Schwert erleben. Es sei höchste Zeit zur Befinnung.

Zum badischen Parteitag

Am Sonntag vormittag tritt in der „Festhalle“ in Durlach der außerordentliche Parteitag der badischen Sozialdemokratie zusammen. Seine Arbeiten gelten der Vorbereitung für die Landtagswahlen, um deren Ausgang in den nächsten Wochen gekämpft werden wird. Die Landtagswahlen haben in Baden durch Jahrzehnte hindurch politisch die Gemüter mehr erregt als die Wahlen zum Reichsparlament. Sowohl zu der Zeit, als das Zentrum seine Kämpfe mit den Nationalliberalen ausfocht, hat, wie auch, als der selbige Großblock sein politisches Dasein fristete. In immer steigendem Maße beanspruchte aber die Sozialdemokratie die Aufmerksamkeit der bürgerlichen Parteien, die heute zu einer festbegründeten und unerlöschlichen Macht im Lande Baden geworden ist. Trotz ihrer oft geradezu fanatischen Widersacher.

Die Sozialdemokratie wird auch diesmal im Mittelpunkt des Wahlkampfes stehen, denn der politische Kurs, den in Zukunft der badische Landtag wie die zukünftige badische Regierung steuern wird, hängt entscheidend von der Stärke der Sozialdemokratie im neuen Landtage ab. Die Arbeiter und die ihnen sozial gleichgestellten Schichten der Bevölkerung tragen daher eine große Verantwortung, denn von ihrem Votum hängt ausschlaggebend Richtung und Art der ferneren badischen Landespolitik ab.

Das gegenwärtig für Baden gegebene ist wohl oder übel die jetzige Regierungskoalition. An eine sozialistische Mehrheit, die uns natürlich die liebste wäre, ist nicht zu denken und eine rein bürgerliche Koalition ist in jedem Falle ein Übel. Daß bei der bevorstehenden Landtagswahl eine oder selbst auch zwei Parteien eine Mehrheit erzielen könnten, erscheint wohl bestimmt ausgeschlossen, also bleibt wiederum eine Koalition. Die gegenwärtige Koalition hätte besseres und anderes leisten können, besonders für die arbeitende Bevölkerung, wenn in ihr die Sozialdemokratie als stärkste statt als zweitstärkste Partei vertreten gewesen wäre. Eine Schwächung der Sozialdemokratie würde von den unangenehmsten Folgen begleitet sein müssen. Das Zentrum vertritt sich erfahrungsgemäß ungemein rasch in neue Machtverhältnisse umzuorientieren.

Wenn auch die täglich immer wieder neu auftauchenden Parlamente wie der Regierungen der Gliedstaaten erheblich zurückgegangen ist, so sind doch von den Gliedstaaten noch sehr wichtige Aufgaben zu erfüllen. An der Art, wie diese Aufgaben erfüllt werden, ist die Arbeiterschaft in hohem Maße interessiert und darum auch verpflichtet, mit aller Energie und mit allem Opfertum in den Wahlkampf einzutreten. Wir erwarten, daß das auch geschieht.

Wenn auch die täglich immer wieder neu auftauchenden Lebensfragen für das Deutsche Reich, die schweren wirtschaftlichen Sorgen, von denen die Mehrheit der Bevölkerung geplagt wird, das Hauptinteresse gefangen halten, der Landtagswahlkampf wird trotzdem ein heftiger werden. In seinen Ausgang werden sich unvermeidlich auch allgemeine politische Schlussfolgerungen knüpfen. Raum eine Zeit machte es den sozialdemokratischen Wählern und Parteigängern derart zur Pflicht, für einen guten Wahlausgang Sorge zu tragen, als die gegenwärtige. Man braucht sich z. B. nur einmal einen denkschnellen Erfolg und einen sozialdemokratischen Misserfolg in der politischen Ausschlagung und Auswirkung vorzustellen.

Der Auftakt zu unserm Parteitag war ein glänzender. Die gewaltigen Demonstrationen am vergangenen Mittwoch haben die sozialistischen Arbeiter Badens auf einer Höhe gezeigt, wie wohl niemals zuvor. Und die Tatsache, daß nach wie vor die sozialistischen Arbeiter die treuesten und energichsten Verteidiger der Republik gegen die Verhöhnungsversuche sind, hat am Mittwoch einen wahren Triumph gefeiert. Was am vorigen Mittwoch möglich war, konnte und mußte eigentlich auch am Wahltag mit derselben Leichtigkeit möglich sein. In der Verteidigung der Republik und der Demokratie war wiederum die Sozialdemokratie führend, sie wird es auch wieder in der Vertretung der Interessen der erwerbsfähigen Bevölkerung im neuen Landtage sein. Je stärker sie dort vertreten ist, desto wirksamer wird das geschehen. Und damit ist das Ziel und die Bedeutung der kommenden Landtagswahlen genügend dargelegt.

Der Parteitag wird nur einen Tag Beratungen pflegen, von denen wir erwarten, daß sie dem Ernste der Situation und der Größe der Aufgaben der Gegenwart gerecht werden. Lokale Wünsche müssen unter allen Umständen zurückgestellt werden, wenn ihre energische Vertretung bis zur geordneten Entscheidung auch verständlich und natürlich ist. Wir alle haben nicht einzelnen Bezirken oder Orten zu dienen, sondern dem ganzen Lande und dem ganzen Volke. Gerade das soll den Sozialdemokraten vor allen anderen Parteien besonders auszeichnen.

Wir wünschen dem Parteitage Glück und Erfolg zu seinen Beratungen. Möge aus ihm der Kampfgeist und der Opfermut hervorgehen, der unbedingt notwendig ist, um die harten Anstrengungen des Wahlkampfes glatt zu überwinden.

Vollsbund gegen Mörderbund

In einem Artikel unter dieser Ueberschrift schreibt Genosse Heinrich Ströbel:

In einem weitverbreiteten bürgerlichen Blatte erscheint zurzeit ein Roman, der in einer graufigen Zukunftspannung den Kampf der gelben gegen die weiße Klasse schildert. Auch die weiße Klasse und ihre in unsinnigsten Mammuth-Kapitalismus entartete Kultur wird in diesem Roman gerade nicht verberstet, in abscheulichen Farben aber wird das Wesen und die dem Europäer angeblich feindliche asiatisch-mongolische Kultur gemalt. Nach diesem exotischen Roman-Film ist der Mißate bar jedes verfeinerten Gefühlslebens, jedes Ethos; ein Tier, das nur den primitivsten, brutalsten Urinstinkten gehorcht, in dem sich Volkstümlichkeit und Grausamkeit brünstig umschlingt. Zu welchem Hohne mögen sich die Lippen der in Deutschland weilenden Mongolen schürzen, die etwa die Szenen dieses gedruckten Schauerfilms eines deutschen Autors verfolgen. Denn etwas Seelenloseres, Bestialischeres, als das Deutschland seit dem Weltkriege, ist doch kaum denkbar. Daß man während des Krieges jene Gewalttätigkeit und Unmenslichkeit heilig gesprochen, die mehr oder minder alle kriegsführenden Völkern gebräuchlich waren, ist ein unheimliches Verbrechen, das man allenfalls mit der Kriegsblutheiligensprechung erlitten hat, findet höchstens noch in Dorthy-Ungarn seinesgleichen. Hat sich doch seit drei Jahren ein politischer Mord an den andern gereicht. Und wenn es sich noch um Untaten handelte, die im Zustand der politischen Notlage begangen wurden, um die unmittelbare Rache und Vergeltung. Aber nein, ein kalter, tüchtiger Mordmord folgt dem andern. Auch in Irland, in Italien raßt der Bürgerkrieg. Aber die Morde tragen dort doch das Gesicht der politischen Blutrache, während bei uns Wehr- und Waffenlose gefahrlos abgeschlachtet werden. Muß Deutschland nicht Europäern und Völkern als das Land des feigsten, politischen Mordmordes erscheinen?

Und wie soll sich der Volksteil, der das Opfer dieser infamen Mordmanie geworden ist, gegen neue Schandtatzen wehren? Soll er, dem Polizei und Justiz keinen Schutz gewähren, zur Selbsthilfe greifen und das Gesetz der Blutrache „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ proklamieren? Nein, wir weisen es mit Verachtung von uns, der Bestialität mit Bestialität zu begegnen. Denn jede Gewalttat würde die ohnehin moralisch entartete Menschheit nur noch hoffnungsloser vertieren und Deutschland vollends in ein riesiges Kollis und Abarten verwandeln. Und selbst Korven und Wirtiditen sind des stupiden wechselseitigen Sich-mehelns überdrüssig geworden.

So wären denn Sozialisten und Republikaner widerstandslos dem frechen Treiben fanatischer Mordbuben und ihrer feigen literarischen und politischen Anstifter preisgegeben? O, keineswegs. Der verbrecherische Ueberrumpfung unserer Reaktion findet in dem Augenblick seine feste Schranke, wo sich das arbeitende Volk Deutschlands entschlossen zu einem republikanischen Verteidigungsbund zusammenschließt. Rutsche und straflose Mordmorde wurden ja erst möglich durch die Unehrigkeit und gegenseitige Bekämpfung der sozialistischen und demokratischen Volksmassen. Hängt der Selbsterhaltungstrieb die gespaltenen und durch die Spaltung ohnmächtig gewordenen Massen erst wieder zu einer streitbaren, machtbewußten Einheit zusammen, so kann und wird dem hochnegativen Treiben der reaktionären Verschwörer das Handwerk gelegt werden.

Um diesen republikanischen Verteidigungsbund zu schaffen, gilt es zunächst und vor allem die Einstellung des Bruderkrieges zwischen den sozialistischen Parteien selbst. Die proletarischen Massen haben für die Notwendigkeit der sozialistischen Einigung selbst, wie Genosse Viktor Schiff in seiner Broschüre über die gebotene Verständigung hervorhebt, ein leidenschaftlich starkes Empfinden. Nach der Ermordung von Gareis flammte der Einigungsgedanke in ganz Deutschland mächtig empor. Und wenn der läbliche, kleine Kleinrieg und Parteihader über kleine und feindliche Dinge inzwischen schon wieder einsetzte — der von Schiff vorausgesehene, prompt eingetroffene „nächste Mord“ wird und muß auch die Kurzsichtigsten und Vergeßlichsten

aus ihrer Lethargie aufschreckend. Sozialdemokratische Partei und Unabhängige Sozialdemokratie müssen jetzt endlich im Augenblick der höchsten und fürchtbarsten Gefahr, wie ein Mann zusammenstehen.

Aber die Einigung der beiden sozialistischen Parteien genügt nicht, der republikanisch-demokratische Block muß weit darüber hinaus alle die Volksschichten erfassen, deren Existenz sich auf ehrliche Arbeit gründet und darum durch kapitalistische Auswucherung und monarchistisch-reaktionäre Abenteuer gleich schwer bedroht ist.

Geldsack und Junkertum schlossen innigste Blutsbrüder-schaft. Mit dem Volk durch kapitalistischen Lucher schnöd erpreßten Milliarden faufte man Zeitungen und Zeitschriften, überhäufte man das Volk mit Gesetzen und Schuldkliteratur, organisierte man Geheimbünde und Verbrecherbanden ohne Zahl. Und nicht nur Sozialisten und Pazifisten nahm man aufs Korn, aus infernalischem Götze trieb man Mordpropaganda auch gegen den volkstümlichsten Führer des Zentrums. Aber mit dem Mord an Erzberger schlug das Verbrecherische denn doch in den Bahnhöfen um. Denn damit wurde nun auch der Haupt der katholischen Demokratie gezeichnet, der Mann, in dem sich trotz aller Fehler das Aufwärtsdrängen der zum Selbst- und Klassenbewußtsein erwachten Kleinbürger- und Proletariatschichten der Zentrumspartei verkörperte. Mit Scheinverfechtlichkeit ist nun den Millionen von Zentrumsarbeitern, Handwerkern und Beamten zum Bewußtsein gebracht, daß man gerade den Mann mit Mörderfingern spickte, von dem die Kriegs- und Revolutionsgewinnler fürchteten, daß er bei dem Kampf um die Steuerberechtigung die Partei der vom Kapital Ausgewählten und Verelendeten ergreifen würde.

Was liegt da näher, als daß in dem Abwehrkampf gegen den Mörderbund der Reaktion sich sozialistische und zentrumsdemokratische um unüberwindlichen Volksbund zusammenschließen? Schwächmütige Liberale haben unter dem ersten Eindruck des gräßlichen politischen Mordes zum Schutze für Republik und Demokratie nach der gemeinsamen Regierung von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei gerufen. Um die vom Feinde bestürmte Burg der Republik zu schützen, sollen ihre Verteidiger also herrangelweilt die Tore öffnen, um die Bundesgenossen der Angreifer hereinzulassen. Wenn Reichswehr und Schupo noch nicht zum Werkzeug der Reaktion geworden wären, dann würden sie es sicherlich und wenn in Justiz und Verwaltung zünftigen republikanisch-demokratischen Geistes glömmen, durch eine solche Koalition würde es sicherlich ausgelöscht. Nein: Republik und Demokratie können nur von denen verteidigt werden, deren Keiten sie geprengt, deren Aufstiegs-möglichkeiten sie gesichert haben, also von den nichtkapitalistischen Klassen. Und ein republikanischer Verteidigungsbund, der die Arbeiter, Beamten und Kleinbürger umfaßt und ihre Lebensinteressen kraftvoll gegen alles kapitalistische Parasitentum vertritt, ist mehr als stark genug, um jeder Rutsche und Attentatspolitik zu trotzen. Sozialistische Einigung also und der interkonfessionelle Volksbund wider den Mörderbund.

Das kommunistische Meyerlein

Zur Naturgeschichte des Habitaklismus

Vor dem Forum des kommunistischen Parteitages in Jena steht ein hochwachtiger, dünner Mann und hält ein dürres, geschraubt akademisches Meyerlein. Dr. Ernst Meyer gibt den politischen Bericht der Zentrale der kommunistischen Partei Deutschlands. Merkwürdig, dieser Gegenstand zwischen der fast femininen Zartheit des Kleinbürgerlichen Akademikers und den revolutionären Präzisen, die aus seinem Munde wie eine abgelesene langweilige Doktordisertation klingen! Wer ist eigentlich dieser Dr. Ernst Meyer?

Es ist bekannt, daß manche politischen Erscheinungen der Gegenwart, weniger den Politiken als den Rechenanzug interessieren müßten. Auch hier der typische Fall des politischen Neuraubenters. Sein Vater, ein frömmelnder Lokomotivführer in Königsberg mit merkwürdiger Schädelform. Seine Mutter schwer nervenkrank und von religiös fetterischeren Fatalismus. Das affektive Muttertum, das in seinen Kaabenjahren auf ihn einwirkte war noch dumpfer als die Wohnlöcher der heimlichen Nietskajernen. Er war ein schwächlicher, scheuer Junge. Noch

als Primaner riefte er in sonntäglichen Gebetszirkeln religiöser Sektens auf den Knien umher. Von den rotbändigen Meyerleuten wurde er natürlich mit dem Spitznamen „Meyerlein“ gehandelt. Er litt darunter, begann zu hassen und revolutionär zu fühlen, aber nicht aus sozialen Motiven heraus, wenn er auch den Druck ärmlicher Kleinbürgerlichkeit quälend empfand, sondern letzten Endes aus pathologischer Veranlagung, die ihn schon frühzeitig aus den Reihen gesund naiver Jugend absonderte.

Geistig ragte er über seine Altersgenossen nie sonderlich hinaus, wenn er auch merkwürdig frühreif war. In mathematischen Fächern war er sogar schwach, sein Stil trocken und mitleidlos. Groß war nur sein brennender, schon frühzeitig pathologisch ammutender Ehrgeiz, der nichts größeres neben sich vertragen konnte, alles Geübte, nach Starke inständig hasste und was er nur konnte, wegzubringen versuchte. Sein emigrierter Fleiß imponierte zwar und trug ihm Achtung ein. Maßlos vergrub er sich in Philosophie, Literatur, Naturwissenschaften, Nationalökonomie, Psychologie, Kunstgeschichte, lief wie geblitz durch die Strahlen und Kollaps aller Fakultäten. Aber was in ihm brannte, war kein fanatisches Feuer, sondern qualender Ehrgeiz und kleinlicher Neid. Trotz aller kampfhaften Anstrengungen blieb er im Freundeskreis sozialistischer Studenten doch ein respektierter, aber gleichzeitig mitleidig belächelter „Meyerlein“. Wie hatte er recht Meyerlein, weil er selbst nie wirklicher Freund war, denn immer wollte er etwas besonderes sein. Lieber Seitenhänge kraftvoller Jugend rumpfte der blasse Streber hochmütig die Nase.

Holender Zug des 23jährigen ist für sein Wesen typisch. Er war bei seinen Studien auf die Arbeiten der Akademie, Weber u. a. zur Hochscholastik der industriellen Arbeit gestoßen. Daraus sollte eine Neugründung des Marxismus, und Meyerlein der zweite Marx werden! Ein Jugendgenosse, den er auf seine Forschungen hinwies, und der sich gleichfalls für sie interessierte, war ihm genug, zumal er Geld brauchte, darüber ein schlicht injerierendes Feuilleton für die „Leipziger Volkszeitung“ zu schreiben. Der kalte Streber Meyer empfand das aber als Einbruch in seine literarischen Privilegien und beschloß seinen „Freund“ als Plagiator zu hiamieren, natürlich mit dem Erfolg, sich selbst lächerlich zu machen.

Aber kalte Streber empfinden immer den Einbruch der Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit, so auch das „revolutionäre“ Meyerlein, das ein wohlgeordnetes Leben in spezialgelehrter Bedanterie führte. Und Giffending, der einen brauchbaren jungen Mann suchte, holte ihn 1912 eines Tages an den „Vorwärts“ als Redakteur. Doch Meyerlein mußte auch hier — weit ihm das durch positive Leistungen nicht möglich war — durch überspannte Extrabemühungen ausfallen, sich absondern, etwas Besonderes sein. Er war es, der als Vorwärtsredakteur und politischer Grünsmabel den Abonnementstreik der Vorwärtsleser propagierte. Durch alle Spaltungen der Partei hindurch stand er immer auf dem jeweils äußersten Flügel und dieser affektive Fanatismus war es, der in den Revolutionsmonaten, als die Arbeitslosen auch in der kommunistischen zentralen Unterführung begehrten, die Kuntenproletarier in die Straßen schickte, wo sie sich aus den Lebensmittelkäden das hote Brot holten, was sie brauchten.

Vorläufig steht also Meyerlein, nachdem alles, was ihn übertrug, weggeblasen worden ist, an der Spitze der kommunistischen Partei, und sein trauhafter, von einem schweren Lungenerleiden gepeinigter Ehrgeiz kann sich einen Augenblick ausruhen im Talmglanz eines 33jährigen Kommunistenführers, der als Einäugiger nur König ist, weil er unter Wunden weilt. Aber wir wagen es, zu prognostizieren, daß dieser einame, innerlich treulose Mensch, sein Peroratorium aus gegenüber der K.P.D. betätigen wird, wenn neben ihm härtere Persönlichkeiten treten werden, die er haßt und beneidet.

Ein merkwürdiger Weg vom religiösen Sektierer zum kommunistischen Parteiführer. Und doch wirken in dem schwächlichen, femininen Männchen von Jena, das seiner Pflanze ein Leib antun zu können scheint, dieselben physischen Triebe, wie in dem religiösen Fanatiker von ehemals. Das kommunistische Meyerlein ist im Grunde ein demitleidenswertes krankes Mann.

Gewerkschaftliches

Regelung der Feuerungszulage bei Staatsangestellten

Vom Zentralverband der Angestellten, Gau Baden, wird uns geschrieben: Die Guleitung hat an das Badische Staatsministerium den Antrag gestellt, die vor einigen Tagen unter dem Vorzeichen des Reichsanzlers mit den Vertretern der Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeitern und der Reichsregierung getroffenen Vereinbarungen für die Angestellten bei Reichsbehörden, auch auf die Angestellten beim Badischen Staat

ergriffen, daß ich von dieser Aufregung für ihr Leben fürchtete. Alle Empfindungen ihrer Seele schienen in ihren Augen angestammelt, mit denen sie mir fest ins Antlitz sah. Zuweilen öffnete sie die Lippen, ohne einen Laut hervorzubringen. Endlich ließ sie einzelne Worte aus — Bewunderung für meine Liebe — zarte Klagen über ihre Leiden — Verwunderung, wie sie mit einer so leidenschaftlichen Ansänglichkeit einflößen könne — Witten, meinen Plan, ihr zu folgen, fahren zu lassen, und das Glück, dessen ich würdig sei, wie sie sagte, anderweitig zu suchen als bei ihr, die mir keines zu gewahren vermöchte.

Obwohl ich in der grauamanten Lage war, fand ich doch noch Glück in ihren Widen, in der Geduld, ihre Liebe zu beschreiben. Ich hatte in der Tat alles verloren, was der Mensch sonst hätte, aber Manons Herz gehörte mir, für mich das höchste Gut auf Erden. Ob ich in Europa, ob in Amerika oder irgend einem anderen Ende der Welt lebte, was kümmerte es mich, wenn ich das Glück genoss, mit meiner Geliebten dort zu leben? Ist nicht das ganze Unterium das Vaterland eines treuen Liebespaars? Finden zwei Liebende nicht gegenseitig Vater, Mutter, Familie, Freude, Reichthümer und Glückseligkeit ineinander?

Mich beunruhigte nichts als die Angst, daß Manon Entbehrungen ausgehelt sein würde. Ich sah mich schon mit ihr in einer wüsten, vom Wilden bewohnten Region. Diese Wilden werden gewiß nicht so grauam sein wie G. W. und mein Vater! sagte ich. Sind die Berichte über sie wahr, so folgen sie den Naturgesetzen. Sie kennen weder den Geiz des Herrn G. W., noch das übertriebene Ehrgefühl, das meinen Vater zu meinem Feinde umwandelte — sie werden zwei Liebenden, die ihre einfache Lebensweise annehmen, nichts in dem Weg legen. Von dieser Seite war ich also ruhig, aber ich hatte keine romantischen Ideen über die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse; hatte ich doch zu oft erfahren, was für unentbehrliche Bedürfnisse es besonders für ein zartes Mädchen gibt, das an ein bequemes, luxuriöses Leben gewöhnt ist. Ich war froh, meine Klasse nutzlos gelehrt zu haben, und den letzten Rest derselben diesen schuldigen Gellebardieren abtreten zu sollen. Mit einer kleinen Summe wäre es mir ja möglich gewesen, nicht nur mich einige Zeit in Amerika, wo das Geld leicht war, zu erhalten, sondern dort etwas zu unternehmen, um mir eine dauernde Erwerbsequelle zu sichern.

(Fortsetzung folgt.)

Manon Lescaut

Roman von A. F. Kréboft (Fortsetzung.)

Der Gardist, der mein Zaubern sah, bat mich, seinen Rat zu hören. Da wir nur zwei sind, sagte er, wäre es Tollheit, ich wußte bewaffnete Männer angzugreifen; wir müssen nach Paris zurückgehen und suchen tapfere Hilfe aufzutreiben. Die Gellebardiere können mit den zwei schweren Wagen unmöglich große Tagereisen machen, wir werden sie also morgen mit Leichtigkeit einholen.

Ich sann eine Weile nach, da ich aber von allen Seiten Unglück sah, sah ich einen wahrhaft verzweifeltsten Entschluß. Ich dankte meinem Gefährten für seine Bereitwilligkeit, und statt die Gellebardiere angzugreifen, nahm ich mir vor, höchst an sie mit der Bitte heranzutreten, mich ihrem Zuge anzuschließen. Manon bis habe zu begleiten und mich mit ihr nach Amerika einzuschiffen. Alle Welt verriet und verfolgte mich, sagte ich, keinem kann ich trauen. — Ich habe weder vom Schicksal noch von den Menschen Hilfe zu hoffen. — Das Maß meines Glüds ist voll; mir bleibt nichts übrig, als mich still herein zu ergeben und auf jede Hoffnung zu verzichten. Möge der Himmel Ihre Großmut lohnen. Leben Sie wohl! Ich will meinem bösen Schicksale trotzen, indem ich ihn selbst in die Arme eile!

Nachdem er sich entfernt hatte, näherte ich mich den Gellebardieren mit so langsamen Schritten und so bestürzter Miene, daß meine Erscheinung ihnen keine Angst einjagen konnte; aber sie blieben doch im Verteidigungszustand. Meine Herren, sprach ich sie an, keine feindselige Absicht führt mich zu Ihnen, sondern eine Bitte. Ich ersuche sie, ihren Weg fortzusetzen und teilte ihnen, während wir uns vorwärts bewegten, mit, welche Günstigkeit von ihnen erwarte.

Sie betrachteten mich an, wie sie meinen Antrag annehmen sollten, und dann nahm ihr Anführer das Wort. Er sagte mir, sie hätten sehr strenge Befehle zur Bewachung der Mädchen erhalten, doch wollten sie sich mit gern gefällig zeigen, allein ich würde begreifen, daß ich sie für diese Gefahr, der sie sich aussetzten, auch entschädigen müsse. Ich besah noch fünfzehn Bistolen und sagte ihnen offenherzig, wie es um meine Börse stehe. Wohlta, begann der Gellebardier, wir wollen anständig an Ihnen handeln, eine Stunde Unterhaltung mit dem Mädchen, das Ihnen am besten gefallen wird, soll Ihnen einen Taler lohnen — das ist die Pariser Taxe.

Ich hatte ihnen Manon nicht speziell bezeichnet, weil ich sie nicht zu Vertrauten meiner Leidenschaft machen wollte, und sie glaubten also anfangs, es handele sich um eine Dame eines jungen Mannes, der sich mit diesen Geschöpfen die Zeit verkürzen wolle. Als sie aber erkannten, daß ich verliebt sei, schraubten sie ihre Forderungen so hoch, daß meine Börse erschöpft war, als wir Mantel verließen, wo wir der Pash Nachtlager gehalten hatten.

Wie könnte ich Ihnen sagen, welches der Inhalt meiner Gespräche mit Manon auf diesem Wege war, oder welchen Eindruck ihr Anblick auf mich machte, als ich die Erlaubnis erlangt hatte, mich ihrem Jazzen zu nähern? Die Sprache ist zu arm, um solche Empfindungen widerzugeben! Stellen Sie sich meine arme Geliebte vor: um die Taille gefesselt, auf einem Bündel Strohsitzend und den Kopf an den Wagen gelehnt, einen Strom von Tränen vergießend, die den Weg durch ihre Widen fanden, obwohl sie die Augen immerwährend fest geschlossen hielt. Ihre Kleidung war schmutzig und zerrissen, ihre zarten Händchen der Unbill der Witterung ausgebleicht, kurz diese ganze vollendete, zur Vergötterung geschaffene Gestalt war in einem bedauernswerten Zustand!

Neben dem Wagen reitend, starrte ich sie wie geistesabwesend an, und war öfters in Gefahr zu stützen. Meine Seufzer machten sie aufmerksam, sie blühte auf, erkannte mich und machte wie ich bemerken konnte, unwillkürlich eine Bewegung, zu mir aus dem Wagen zu stürzen, die Reite aber hielt sie fest, und sie sank in ihre feildere Stellung zurück.

Ich bat die Wachen, aus Mitleid einen Augenblick anzuhalten, sie talen es aus Habguth. Ich stieg vom Pferd und setzte mich neben sie. Manon war so matt und erschöpft, daß es einer Weile bedurfte, bis sie sprechen und die Hände bewegen konnte, die ich inzwischen mit meinen heißen Tränen benetzte. Da auch ich keine Silbe hervorzubringen vermochte, so befanden wir uns beide in einer der denkbar traurigsten Lagen. Als wir endlich die Sprache wiederfanden, waren unsere Worte nicht weniger trübsinnig. Manon sprach wenig, als ob Schmerz und Scham ihre Stimme brächen — der Ton war schwach und zitternd.

Sie dankte mir, daß ich sie nicht vergessen habe und ihr die Freude bereite, mich noch einmal sehen und letzten Abschied von mir nehmen zu können. Als ich ihr versicherte, nichts auf Erden sei imstande, mich von ihr zu trennen, und ich sei entschlossen, ihr bis ans Ende der Welt zu folgen, um sie zu pflügen und zu lieben, und daß ich mein elendes Los für ewig an das ihrige tesseln wolle, fühlte das arme Mädchen sich so festig

Wirtschaftspolitische Rundschau

Eine Besserung der Geschäftslage — Keine Ueberschätzung der Marktlage — Die wirtschaftliche Bedeutung des amerikanischen Friedensvertrages

Die Industrie läßt eine merkliche Besserung in der Geschäftslage erkennen. Vor allem hat die Textilindustrie ihren Tiefstand überwunden und gegenwärtig sogar reichliche Beschäftigung aufzuweisen. Auch in der Eisenindustrie ist die Nachfrage lebhafter, so daß die Hüttenwerke wiederum eine gesteigerte Tätigkeit aufnehmen können. Die Belegung des Geschäftsganges macht sich hier auch bemerkbar in einem Ansteigen der Preise, die bei einigen Sorten ziemlich erheblich ins Gewicht fallen. Eine Ausnahme macht der Schiffbau. Die Werften haben unter der Wirkung des Aufbauprogramms ihre Leistungen sehr über das Maß der Aufträge gesteigert, sodaß nunmehr bei der Verzögerung der Zuwendungen aus dem staatlichen Fonds, der für den Wiederaufbau der Flotte bestimmt ist, Einordnungen eintreten, die zu Arbeiterentlassungen geführt haben. Im Bergbau haben wir erfreulicherweise in den verfloßenen 7 Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme in der Förderung sowohl der Stein- als auch der Braunkohle zu verzeichnen. Die Steigerung der Förderung ging bei der Steinkohle von 78.40 Mill. Tonnen auf 77.18 Mill. Tonnen, und bei der Braunkohle von 61.44 Millionen Tonnen auf 69.85 Mill. Tonnen. Leiber genügt die Produktion nicht, um voll den Bedarf zu decken, den die Industrie und unsere großen Verkehrsinstitute haben. In letzter Zeit sind wieder erhebliche Mengen englischer Kohle über Hamburg eingeführt worden. Uns wird berichtet, daß in der ersten Hälfte des August 32.000 Tonnen Steinkohle eingingen. Die Preisdifferenz zwischen inländischer und englischer Kohle ist zwar noch erheblich, wenn aber unter diesen hohen Preisen Kohle eingeführt wird, so gibt nur der Mangel an genügender Belieferung durch einheimische Kohle Erklärung dafür. Es muß immer wieder betont werden, wie wenig ein solcher Zustand vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt erwünscht ist, denn wir besäßen damit unsere Einfuhrkonten erheblich und jährling unsere Ausfuhrhandelsbilanz.

rend wir im Inlande fortgesetzt zu höheren Preisen kommen, geht das Ausland in der Preisbildung zurück. Wir werden uns damit immer mehr dem Auslandsmarkt anpassen, d. h. wir bringen unsere erweiterte Markt im Warenpreis mit dem Preis der Länder der hochwertigen Valuta ins Gleichgewicht. Die weitere Folge wird sein, daß wir unseren Vorsprung im Außenhandel nach und nach verlieren, und die Krisis, die auf dem Weltmarkt seit langer Zeit die Industrien hart bedrückt, auch bei uns nachhaltiger zur Geltung kommt, als das bisher geschah.

Eine sehr erhebliche Preisrückbildung wurde vom Reichswirtschaftsministerium wiederum dem Kalibergbau zugeordnet. Wie erinnerlich, hatten wir schon einmal in diesem Jahre eine Erhöhung der Kalipreise um 55 Proz. zu verzeichnen, der nun abermals ein Zuschlag von 35 Proz. gefolgt ist. Die Erhöhungen sind im Wesentlichen zurückzuführen auf den Rückgang des Absatzes nach dem Auslande. Bei diesem Abfall wurden im vorigen Jahre sehr erhebliche Preisauflagen erzielt, die zur Senkung des Inlandspreises verwendet werden konnten. In der letzten Preisrückbildung steckten die Lohnforderungen der Kalibergarbeiter ein Aufschlag von 18 Proz. Es zeigt sich die enge Verbindung der Lohnforderungen mit der Preisbildung; letzten Endes macht jede Lohnforderung sich in der Preisbemessung bemerkbar.

Nach sehr langen Verhandlungen ist die Deutsche Regierung endlich zum Abschluß eines Friedensvertrages mit der amerikanischen Regierung gekommen. Es liegt nahe, zu prüfen, welche Hoffnungen auf wirtschaftlichen Gebieten an dem Zustandekommen des Vertrages zu knüpfen sind. Die Handelsbeziehungen zu Amerika waren vorher schon im ziemlich umfangreichen Maße aufgenommen worden, aber es ergaben sich doch eine Reihe Schwierigkeiten, ungehindert den Handelsverkehr zu pflegen. Die amerikanische Regierung hat gesagt, daß sie geneigt sei, sehr bald mit uns in Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages einzutreten. Man wird sich keinen großen Hoffnungen hingeben dürfen, daß dieser Handelsvertrag, der uns von der amerikanischen Regierung angeboten wird, gerade für uns günstige Bestimmungen enthält. Auch sonst wäre es sehr überflüssig, sich groß der Hoffnung hinzugeben, daß wir in Amerika eine auch nur relativ vorteilhafte Aufnahme unserer Wünsche finden. Es braucht nur hingewiesen zu werden auf das Verhalten der dortigen Regierung, den sämtlichen deutschen Patenten den Schutz zu nehmen. Eine solche unerhörte Behandlung wichtiger volkswirtschaftlicher Interessen im internationalen Verkehr muß, wenn dieses Unrecht aufrecht erhalten wird, recht bitter empfunden werden. Amerika wird also sehr bald zu zeigen haben, ob es bereit ist, mit Deutschland wirklich in ein Vertragsverhältnis zu treten, das unseren berechtigten Ansprüchen gerecht wird.

Er gibt sich somit, daß im allgemeinen über eine bessere Lage der Industrie berichtet werden kann, so wäre es verfehlt, aus diesen Erscheinungen folgern zu wollen, daß wir bestimmt für längere Zeit eine Aufwärtsbewegung vor uns haben. Wahrscheinlich sind die früheren Aufträge, die für einige Industrien in Frage kommen, zurückzuführen auf die drohenden Steuern, die den Anlaß geben, daß für bestimmte Waren zeitig Aufträge gegeben werden und die Lager vollgetrieben werden. Für den Außenhandel kommt natürlich auch die Entwertung der Marktzins, die es gestattet, zu niedrigen Preisen nach dem Auslande die Waren anzubieten. Es besteht deshalb auch bereits wieder eine starke Abneigung im Auslande gegen die Einfuhr der billigen deutschen Waren, zumal man in Auslande hart darauf bedacht ist, durch Preisentwertung den Absatz zu heben. Das läßt uns in wirtschaftlicher Beziehung gezeichnet sich eben an der Gegenüberstellung der beiden entgegengesetzten Tendenzen, wä-

zweck festlich versammelten, um die Ergebnisse und die Kameradschaft an jene furchtbare Zeit in Erinnerung zu bringen, kann man das als müßig betrachten, es aber menschlich durchaus verständlich finden. So harmlos werden von den Drahtziehern der Gegenevolution, die die Regimentsfeste auszudehnen, die Feste auch dargestellt. In Wahrheit dienen sie den Bestrebungen derer, die Deutschland und das deutsche Volk erneut auf dem Wege militärischer und monarchistischer Unternehmungen unglücklich machen würden, wenn sie Erfolg hätten. Die Regimentsfeste werden systematisch als Werbepläne für die staatsfeindlich arbeitende Gegenevolution benutzt. Sie sind darum eine Gefahr und müssen rücksichtslos bekämpft werden. Würde die Regierung nicht zum Schutze der Republik gegen sie einschreiten, dann muß es eben die Arbeiterschaft tun, die keine Zeit mehr verpörrt, die Ertragschancen des 9. November 1918 denen auszuliefern, die so namenloses Unglück über das Land und über das Volk gebracht haben. Die Republik befindet sich in der Notwehr. Und die Verteidiger der Republik werden und müssen die Abwehr zu gestalten, daß der Erfolg auch eintritt. Auf Sentimentalitäten können sich die Verteidiger der Republik dabei nicht einlassen. Zumal ihre Gegner von solchen Anwandlungen völlig frei sind. Die Arbeiterschaft wird gut tun, sündig und scharf auf dem Posten zu sein. Dann werden wir mit der Gegenevolution fertig werden.

Die „Badische Landeszeitung“ glaubt, gegen unsern Kampf gegen die Regimentsfeste einen besonderen Trumpf durch die Mitteilung auspielen zu können, daß ein Redaktionsmitglied, des „Volksfreund“, das den Krieg in einem Karlsruher Regiment mitgemacht hat, Sitzungen zur Vorbereitung eines solchen Festes beigewohnt hat. Die „Bad. Landeszeitung“ hätte ja noch hinzufügen können, worauf wir sie hinweisen, daß der „Volksfreund“ bisher auch im Informativteil Anzeigen für solche Feste aufgenommen hat. Wie wir jedoch betonen müssen, unter dem lebhaften Widerpruch unserer Genossen. Das ist aber inzwischen abgeändert worden.

Wie schon oben dargelegt, mußte erst abgemartet werden, ob die Regimentsfeste nur der reinen Kameradschaft und der Erinnerung an gemeinsam erlebte schwere Stunden gewidmet sind, oder ob sie auch anderen Zwecken und Zielen dienen. Und als sich das herausstellte, hat unser in Betracht kommender Redaktionskollege an keiner Sitzung mehr teilgenommen. Es wird zugegeben werden müssen, daß er schon recht lange den Sitzungen ferngeblieben ist. Wir haben eben nicht den Kampf gegen die Regimentsfeste schlechtstimmig geführt, sondern ihn sofort aufgenommen, als sich der kontrevolutionäre Charakter dieser Veranstaltungen klar gezeigt hat. Und diesen Charakter haben nunmehr alle Feste dieser Art erhalten. Darum unser Kampf, der rücksichtslos zu Ende geführt werden wird.

Aus der Partei

Den Parteitags-Delegierten

Bei Erinnerung gebracht, daß der morgige Parteitag in der „Festhalle“ in Durlach, vormittags 9 Uhr beginnt. Dieser frühe Beginn ist notwendig, weil an einem Tage die Verhandlungen erledigt sein und viele Delegierte am Spätmittag schon abreisen müssen.

Agitation für den „Volksfreund“

Am Donnerstagabend tagte in der „Festhalle“ in Durlach eine Sitzung der Funktionäre der Partei und der Gewerkschaften, um über die Agitation für den „Volksfreund“ zu beraten. Genosse Schöpfkin legte eingehend

die „politische und wirtschaftliche Situation“ dar und zeigte den Versammelten, wie dringend gebeten es ist, daß die Arbeiterpresse weit mehr unter der Arbeiterschaft verbreitet wird. Ohne eine stark verbreitete Arbeiterpresse können die kommenden Parteikämpfe nicht erfolgreich geführt werden. Die Funktionäre waren in dieser Auffassung einig. Es gilt nun, durch die Tat zu beweisen, daß den Worten auch die praktische Auswirkung folgt. In Durlach ist da eine gewaltige Arbeit zu leisten, die sich sehr lohnen wird, wenn sie energisch zur Durchführung kommt.

Agitationsbezirk Karlsruhe

Unterbezirkskonferenzen

Am Sonntag, 11. September, finden in allen Unterbezirken Konferenzen statt, in denen die bevorstehende Landtagswahl besprochen und die zu treffenden organisatorischen Maßnahmen beraten werden. Diese Konferenzen finden statt wie folgt:

- Bezirk Achern: 2 Uhr, im „Rehrod“, Referent Genosse Kullmann, in Kappelrober.
- Bezirk Baden-Baden: 9 1/2 Uhr, im „Adler“, Referent Genosse Hüder, in Dax.
- Bezirk Bretten: 5 Uhr, im „Kirchhahn“, Referent Genosse Forster, in Sickingen bei Nechingen.
- Bezirk Bruchsal: 9 Uhr, in der „Festhalle“, Referent Genosse Krißbach, in Bruchsal.
- Bezirk Durlach: 4 Uhr, im „Grünen Hof“, Referent Genosse Meller, in Durlach.
- Bezirk Durlach: 9 1/2 Uhr, in der „Festhalle“, Referent Genosse Weber, in Durlach.
- Bezirk Ettlingen: 9 1/2 Uhr, im „Wilden Mann“, Referent Genosse Marum, in Ettlingen.
- Bezirk Gaggenau: 2 Uhr, in der „Blume“, Referent Genosse Kurz in Oberrot.
- Bezirk Karlsruhe-Land: 2 Uhr, im „Anker“, Referent Genosse Schwerdt, in Eggenstein.
- Bezirk Karlsruhe-Stadt: 9 1/2 Uhr, im „Engel“, Referent Genosse Koch in Erlingen.
- Bezirk Philippsburg: 2 Uhr, in der „Sonne“, Referent Genosse Wehler, in Guttenheim.
- Bezirk Rastatt: 9 Uhr, im „Anker“, Referent Genosse Schöpfkin, in Rastatt.

Das Parteisekretariat: Oskar Trinkl.

Badische Politik

Unschönes Verhalten der Mannheimer „Tribüne“

Bei den Demonstrationen am Mittwoch in Baden, haben die Unabhängigen im ganzen Lande kameradschaftlich und durchaus lokal mit unseren Genossen zusammengewirkt, was nicht zuletzt den imposanten Verlauf der Aktion ermöglichte. Umso bedauerlicher ist das Verhalten des Organs der Unabhängigen Partei, der in Mannheim erscheinenden „Tribüne“. Obwohl auch in Mannheim beide sozialistischen Parteien gemeinsame Sache gemacht hatten, brachte es die „Tribüne“ fertig, den Redner unserer Partei nur durch Namensnennung zu erwähnen, während wir hier, wie es einfach selbstverständlich war, beide Redner gleichmäßig bei der Widrigkeit der Reden behandelt haben.

Aber noch unangenehmer ist das andere: statt von der gewaltigen Karlsruher Demonstration überhaupt am Donnerstag Mittag zu nehmen, brachte es die „Tribüne“ fertig, aus den T.N.-Bericht einfach einen Satz herauszugreifen um — gegen den Genossen Schöpfkin zu polemisieren. Die Karlsruher Kundgebung schien der Redaktion der „Tribüne“ nebensächlich zu sein aber von Interesse war für sie die Gelegenheit, dem Genossen Schöpfkin eins auszumischen zu versuchen. Natürlich stimmt der T.N.-Bericht nicht. Das Verfahren der „Tribüne“ ist umfächlicher, als ihr am Donnerstag morgen der Bericht bei „Volksfreund“ über die Karlsruher Demonstration darge-

auszudehnen und die erhöhten Bezüge in Anbetracht der großen Notlage, in der sich die Arbeitnehmer befinden, baldmöglichst auszugleichen.

Nach einer telefonischen Rücksprache mit dem Badischen Finanzministerium wird sich das Badische Staatsministerium mit dieser Angelegenheit in den nächsten Tagen befassen und wird bestimmt erwartet, daß die Reichsregierung ohne weiteres für Baden übernommen wird.

Die Lohnverhandlungen in der Textilindustrie

Der Deutsche Zeitungsdienst meldet: In der heutigen Sitzung der Arbeitsgemeinschaft machten die Arbeitgeber neue Zugeständnisse. Es wurden Erhöhungen für Männer bis auf 5.40, für Frauen bis auf 4.40 pro Stunde angeboten. Damit wären die Löhne über die neuesten Vereinbarungen in der Textilindustrie hinausgekommen. Der Frauenlohn von 4.40 wäre weit über allen übrigen badischen Frauenlöhnen gestanden. Die Arbeitnehmervertreter haben trotz dieses Angebotes nicht abgelehnt. Die Arbeitgeber wollen, wie uns von Arbeitgeberseite mitgeteilt wird, ihr Angebot noch bis Montag aufrecht erhalten. (Wie schon oben angeführt, stammt diese Meldung vom Deutschen Zeitungsdienst. Wir behaupten sehr, daß seitens der Arbeitnehmerorganisationen die Arbeiterpresse ohne jede Mitteilung gelassen wird.)

21. Ettlingen, 2. Sept. Die gestern zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Textilindustrie im Abtalgelassenen Verhandlungen scheiterten an der Unnachgiebigkeit der Arbeitgeber. Die Arbeiterpresse erschien heute morgen zwar zur Arbeit, läßt aber passive Resistenz.

Regimentsfeste

G. Sch. Als Antwort zu meine Neußerungen bei der Demonstration über die sogenannten Regimentsfeste, erhalte ich von einem Karlsruher Herrn einen Brief, aus dem ich den folgenden Teil hier wiedergeben will, wobei ich das Einverständnis des Herrn Briefschreibers wohl sicher voraussetzen darf. Der Herr schreibt mir:

Karlsruhe, den 1. Sept. 1921.

Sehr geehrter Herr Schöpfkin!

Nach einem Bericht des „Karlsruher Tagblattes“ vom 1. September 1921 haben Sie anlässlich der geistigen Versammlung unter anderem auch ausgeführt: Die Regimentsfeste, von denen zwei in Karlsruhe stattfinden sollen, werden nicht mehr dulden. Als Abschluß der Versammlung wird daher eine Abordnung zu der Regierung gehen und das Verbot der Feste verlangen. Wenn eines der Feste stattfinden wird, werden wir es auseinanderprengen, denn wir dulden keine nationalistischen Feste.

Soviel ich weiß, ist Ihnen bekannt, daß ich alter Grenadier bin, und Sie haben bei Ihren Ausführungen wahrheitsgemäß den badischen Reichgrenadier-Tag im Auge, der im Oktober hätte stattfinden sollen. Falls Sie sich über die Bedeutung dieses geplanten Tages, wie es scheint, im Irrtum befinden, möchte ich Sie doch über manches aufklären.

Zunächst ist die Anregung zur Abhaltung des Tages nicht von einer politischen Seite ausgegangen, auch nicht von Offizieren-Seite, sondern von Angehörigen des Mannschafstandes. Es ist durchaus kein nationalistisches Fest in Ihrem Sinne feilschichtig, wenn ich allerdings auch für meine Person nicht im Stande bin einzusehen, warum man nicht ein nationalistisches Fest sollte feiern dürfen, wenn man sich nur innerlich der durch Verfassung und Gesetz gegebenen Vorschriften hält. Es ist also lediglich eine Zusammenkunft alter Grenadiere geplant. In unserem Regiment ist noch nie Politik getrieben worden. Die Angehörigen des Regiments, ohne Unterschied ob Offiziere oder Mann, haben sich immer durch das Band der gemeinsamen Zugehörigkeit zu einem der höchsten Regimenter der deutschen Armee verbunden gefühlt. Die Feste der Kameradschaftlichkeit war es, die wir ausüben wollten; alte Grenadiere wiederzusuchen, mit denen uns Freud u. Leid verbunden hat, war unser Bestreben, um mit diesen alte Erinnerungen auszuatmen. Meines Erachtens hätten die Personen, die die Leitung des Tages besorgt hätten, genügende Gewähr dafür gegeben, daß in keiner Weise irgend welche Ausschreitungen bei dem Feste vorgekommen wären. Keiner von uns hat beabsichtigt, die Gefühle Andersdenkender zu verletzen. Umso mehr muß ich mich wundern, daß die anscheinend Anders-Denkenden unsere Gefühle verletzen. Glauben Sie wirklich, daß man sich in einem freien Staate fühlt, wenn es ruhigen und vernünftigen Männern unmöglich gemacht wird, zusammensukommen, sich gemeinsamer Taten zu freuen, und Kameradschaftlichkeit zu pflegen?

Ich würde mich freuen, wenn Ihnen mein Brief Veranlassung geben würde, nochmals über das nachzudenken, was ich Ihnen geschrieben habe, vielleicht ändern Sie dann Ihre Ansicht, wie ich überhaupt wünschen würde, daß der von den Ihnen nachstehenden Parteien so oft verherlichte pazifistische Geist auch den eigenen Volksgenossen gegenüber angewendet würde.

Die Kaiserlich ganz ehrlich gemeinten Darlegungen des Herrn haben mich in der Beurteilung des wahren Charakters und Zweckes der Regimentsfeste nicht im geringsten irre machen können. Ausnahmslos sind bisher die Regimentsfeste im Sinne der militärisch-monarchistischen Bestrebungen benutzt worden. Ich erinnere nur an die Zusammenkunft der sogenannten Leibdragoonen in Baden-Baden und an die Regimentsfeier des früheren Freiburg garnisonierenden Artillerie-Regts. Bei der letzteren Feier wurde der ehemalige Großherzog herangezogen und in Baden (General v. Gallwitz) gefeiert. Natürlich redete der verfloßene Landesvater auch. Der Presse wurde darüber mitgeteilt, was man mitzuteilen für gut befunden hat. Der ehemalige Großherzog ist meines Wissens niemals Artillerist gewesen, hat auch niemals dem erwähnten Regiment angehört, wie er auch wohl nicht eine Stunde weber mit diesem noch mit einem anderen Regiment draußen an der Front Pulver gezogen hat. Er wurde einfach zur Wiederbelebung des Monarchismus benutzt und ging bereitwillig darauf ein.

Im übrigen: die sogenannten Regimentsfeste, ganz gleich von wem sie an den jeweiligen Orten arrangiert werden, sind nach einem einheitlichen Plane statt, der von bestimmten Stellen entworfen und durchgeführt wird. Zur Vorbereitung kontrerevolutionärer Zwecke und zur monarchistischen Wiederanknüpfung. Daß diese Absicht und dieser Zweck vielen Teilnehmern vorläufig noch nicht klar zum Bewußtsein kommt, ändert an den Tatsachen nichts, erhöht die Gefahr.

Über das eine sollte den Deuten, die einfache Soldaten oder Unteroffiziere waren, doch zu denken geben: draußen im Felde, wo es wiederum in der Heimat, haben alle die Herren Generale, die jetzt so eifrig die „Kameradschaft“ mit dem einflussreichen Soldaten scheinbar pflegen wollen, an diese Kameradschaft nicht im Traum gedacht. Da wurden die Herren Offiziere und die „Reis“ fein säuberlich auseinander gehalten. Daß es im Felde auch Offiziere gegeben hat, die anders und zwar vernünftig kameradschaftlich gehandelt haben, vermag das allgemeine Bild nicht vollständig zu beinhalten.

Wenn sich die Männer, die draußen in Not und tödlichen Gefahren im Kampfe zusammen waren, sich zu dem

Bayern und das Reich

legen hat, der ihr eigens zwecks schneller Berichterstattung von uns überhandt worden ist.

Wir verlangen gewiß nicht, daß das unabhängige Organ den sachlichen Kampf gegen uns oder gegen den Genossen Schöpflin irgendwie einstellen soll, wie wir von dem Recht der Kritik an der Unabhängigen Partei gegebenenfalls auch Gebrauch machen werden. Aber das Verfahren, das die „Tribüne“ am Donnerstag befolgte, ist ein grober Hohn auf die am Mittwoch so prächtig bewiesene Solidarität der beiden sozialistischen Parteien im Kampfe gegen die gemeinsamen Gegner. Wir glauben auch annehmen zu dürfen, daß das Verfahren der „Tribüne“ in den Reihen der Karlsruher Unabhängigen verurteilt werden wird.

Die Technische Nothilfe

Zu unserem Artikel in der letzten Mittwochnummer, in welchem zum jüngsten Forzheimer Streif über eine in unverständlicher Sprache gehaltene Erklärung des Herrn Otto Kagenberger-Forzheim berichtet wurde, schreibt uns die Technische Nothilfe (Landesunterbezirk Mittelbaden):

An Nr. 202 vom 31. August cr. Ihres Blattes ist anlässlich einer Kritik der Erklärung des Herrn Kagenberger-Forzheim an die Bad. Regierung auch die Technische Nothilfe erwähnt worden. Gegenüber den dort gemachten Ausführungen wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Technische Nothilfe der Erklärung des Herrn Kagenberger vollständig fernsteht. Auch wird die Technische Nothilfe in Baden nur durch die zuständige Behörde, also das Ministerium des Innern, eingeleitet, ohne deren vorherige Anordnung ein Eingreifen der Nothilfe nicht stattfindet.

Herr Kagenberger dürfte also mit seiner Erklärung nicht viel Glück haben.

Zur Ortsklasseneinteilung in Baden

In der „Schwäbinger Zeitung“ vom 29. August ist zu lesen: „Schwäbinger in die Ortsklasse A aufgenommen. Wie wir zuerzählen erfahren, ist bei der in Berlin vorgenommenen Neuordnung der Ortsklasseneinteilung die Stadt Schwäbinger in die Ortsklasse A aufgenommen worden. Die Neueinstufung erfolgt mit Rückwirkung vom 1. April 1920 ab.“

Hierzu schreibt uns Abg. Gen. Weichmann, ein Mitglied der Landtags-Deputation, welche den bekannten Berliner Verhandlungen vom 23. bis einschließlich 28. August abends anwohnte, kurz folgendes: Es ist gewiß zu wünschen, daß die zuständigen Berliner Stellen den Anträgen des badischen Finanzministeriums, durch welche u. a. auch Schwäbinger für A aufgenommen ist, in vollem Umfange Rechnung tragen. Die Landtags-Deputation hat in der besonderen Besprechung, die sie am Freitagabend mit dem Präsidenten des Reichsstatistischen Amtes und den Vertretern des Reichsfinanzministeriums hatte, alles getan, um die besonderen Verhältnisse Badens als langes Grenzland, als Zustuchtsstätte überaus vieler Fremder, als Bedarfsland für seine benötigten Lebensmittel und als ein Land hochentwickelter geistiger Kultur usw. ins rechte Licht zu rücken, und sie hat auch dabei bei dem Präsidenten des Reichsstatistischen Amtes und dem Reichsfinanzministerium ein Verständnis gefunden, allein die Meldung der „Schwäbinger Zeitung“ eilt den Tatsachen weit voraus. Bis zur Stunde, in welcher diese Zeilen geschrieben werden, ist noch kein einziger badischer Ort, keine einzige badische Stadt in das Ortsklassenverzeichnis eingereiht. Erst am letzten Dienstag begann das Reichsstatistische Amt in Anwesenheit der Vertreter der Länder, also auch der Vertreter des badischen Finanzministeriums, seine überaus schwierige Arbeit der Einreihung der Gemeinden und Städte in das endgültige Ortsklassenverzeichnis. Dabei sind nicht mehr anwesend die Vertreter der Beamten- und Angestelltenorganisationen und die badische Landtags-Deputation. Daß diese Einreihungen von vielen Tausenden von Orten nicht in wenigen Tagen erledigt sein können, ist selbstverständlich. Es wurde denn auch der badischen Landtags-Deputation auf Befragen mitgeteilt, daß an die Fertigstellung des endgültigen Ortsklassenverzeichnisses bis zum 1. Oktober nicht zu denken sei. Im günstigsten Falle werde es Mitte Oktober dem Reichsrat vorgelegt werden können. Dieser habe dann sein Gutachten abzugeben, und in letzter Linie der Reichstag, so daß vor Mitte oder Ende November mit der Verabschiedung des neuen Ortsklassenverzeichnisses nicht zu rechnen sei.

In diesem Sinne ist die Schwäbinger Meldung richtig zu stellen. Da ihr noch mehrere ähnliche Meldungen folgen werden, und die vorstehenden Angaben schon heute notwendig. Genauere Auskunft über einzelne Orte kann also zurzeit weder von der Landtags-Deputation noch von anderen Teilnehmern der Berliner Verhandlungen gegeben werden, da letzten Endes noch einmal mit den Spitzenorganisationen der Beamten und Angestellten Beratungen gepflogen werden.

Hausfrau und Luxus

Von Anna Noss

Bei einem gesunden Volke ist auch der Luxus gesund, bei einem kranken Volke krankhaft. In der Geschichte eines jeden wirtschaftlichen Institutes läßt sich die Geschichte des vergangenen Volkes, gleichsam in verjüngtem Maßstabe, wiedererkennen. So lange der Wohlstand eines Volkes wächst, pflegt auch seine Konsumtion zu wachsen. Der Verfall beginnt, wenn bei stillstehendem oder gar abnehmendem Wohlstand die Konsumtion zu wachsen fortfährt. Abdann ist jeder Luxus ungesund. Nun pflegt aber der wirtschaftliche Verfall eines Volkes von den moralischen und politischen getrennt zu sein. Bei verfallenden Nationen ist der Luxus daher in der Regel auch ungesund. (Mojcher, Luxus).

Wie eine kleine Kefel starren mich diese Worte an, als ich gerade im Begriff bin, über das Thema „Hausfrau und Luxus“ zu schreiben. Es ist ein Thema, das jetzt viel behandelt wird, namentlich in Versammlungen, welche die Berufsorganisationen der Hausfrauen in den Städten einberufen. An die Spitze sollte man die Frage stellen: „Was ist denn überhaupt Luxus?“ Und diese Frage ist kaum zu beantworten. Was dem einen das selbstverständliche scheint, bedeutet dem andern schon unerschwinglicher Luxus. Johanna Kinkel schrieb einmal, wie gut es doch die Reichen hätten, die wenigstens im Bett bleiben könnten, wenn sie krank wären. Krankheit ist für viele Arme Luxus, leider Luxus, der sich nicht vermeiden läßt. Und so gibt es auch dieses, was Arme als Luxus ansehen müssen, und was für die Gesundheit so notwendig ist, wie z. B. Bäder, Erholungszeit, häufiger Wäschewechsel, Winter, Eier, heute sogar Milch.

Als Luxus sollte man nur bezeichnen, was über die notwendigen Lebensbedürfnisse hinausgeht, zu denen gesunde Wohnungen, ausreichende Nahrung, saubere Kleidung u. a. zu rechnen sind. Das alles ist bei einem gesunden Volke selbstverständlich. Bei einem gesunden Volke wächst die Konsumtion und damit können dann auch eine Reihe von Wünschen befriedigt werden, die über die notwendigen Lebensbedürfnisse hinausgehen. Und im Grunde gehört auch die Befriedigung solcher Wünsche zum Lebensnotwendigen. Ein gutes Buch, ein schönes Theaterstück, eine Reise, ein frohes Fest, alles das sind Dinge, die bei einem gesunden Volke keineswegs als Luxus gelten sollten. Sie

RECH. Berlin, 2. Sept. Im Uebervachungsausschuß des Reichstages führte der Abg. Dittmann bei Begründung seines Antrages u. a. aus:

Die Reichsregierung habe jetzt in der Not zu dem von den Unabhängigen für sehr bedenklich gehaltenen Ausnahmezustand greifen müssen, aber man müsse darauf hinarbeiten, daß dieses Verbot möglichst schnell abgebaut werden könne und durch den allgemeinen neuen Aufbau von Verwaltung und Justiz die Angriffe der Reaktion zunichte gemacht werden. Das allerwichtigste sei aber, daß der Ausnahmezustand in Bayern endlich falle. Aufgrund des Artikels 48 der Reichsverfassung müsse gegen die Kahr-Regierung unbedingt mittels der Reichsregulativ gegen die Kahr-Regierung eingeschritten, wenn Verhandlungen nicht zu einer Einigung führen sollten.

Darauf führte der bayerische Gesandte von Preger aus: Entweder glaube man, daß die Zustände in Bayern eine solche Festigung angenommen haben, daß man auf den Ausnahmezustand verzichten könne oder man sei der gegenteiligen Ansicht. Der letzteren Auffassung sei die bayerische Regierung und mit ihr der weit größte Teil des bayerischen Landtages. Durch die verabschiedungswürdige Ermordung Erzberger habe die Reichsregierung sich veranlaßt gesehen, den Ausnahmezustand für das ganze Reich einzuführen. Selbst wenn die Reichsregierung der Ansicht wäre, daß mit der Verordnung des 29. August es möglich sein würde, alle Angriffe gegen die republikanisch-demokratische Staatsordnung von rechts oder links erfolgreich zu begegnen, und daß deshalb die mehrfach weitergehenden bayerischen Bestimmungen nicht mehr erforderlich seien, so dürfte sie aus schwerwiegenden politischen Gründen nicht gegen den ausgeprochenen Willen der bayerischen Regierung zur Aufhebung der bayerischen Verordnung schreiten. Der Reichsminister des Innern habe am 28. Juni erklärt, er würde es für untragbar halten, wenn von reichswegen gegen den Wächterspruch größerer Länder der Ausnahmezustand eingeführt oder aufgehoben würde. Er möchte wünschen, daß die Reichsregierung auch jetzt noch auf diesem Standpunkt stehe und sich nicht durch das Treiben gewisser Parteien verleiten lasse, die bayerische Regierung in eine Lage zu versetzen, in der diese genötigt wäre, gegen ihre bessere Überzeugung in einer für Bayern lebenswichtigen Frage sich einem parteipolitischen Wächterspruch einer linksorientierten Reichsregierung zu fügen oder es auf die berühmte Reichsregulativ ankommen zu lassen. Ich spreche es offen als Vertreter der bayerischen Regierung aus, so schön der bayerische Gesandte seine Ausführungen. Es war politisch unklug, die Verordnung vom 29. August über den Kopf einer der hauptsächlichsten Landesregierungen hinweg zu erlassen. Es wäre der Gipfelpunkt der Torheit, den Versuch zu machen, darüber hinaus die bayerische Verordnung über den Ausnahme-

zustand gegen den Willen der bayerischen Regierung aufzuheben. Nicht auf dem Wege des Diktates, sondern nur auf dem Wege des Verhandels werde es möglich sein, diese, die Gefahr schwerer innerer Konflikte in sich schließende Frage in einer für beide Teile erträglichen Weise zu regeln.

Reichsminister Dr. Wirth:

führte aus:

Es sei beschämend wie in Deutschland selbst durch Blätter die deutsche Außenpolitik aus parteipolitischen Gründen satirisiert werde. Es sei unerfindlich, daß sich zu gewissen nationalitätlichen Veranstaltungen an führender Stelle hervorragende Persönlichkeiten hergeben, die doch früher selbst eine große politische Verantwortlichkeit zu tragen gehabt hätten und imstande wären, die verderblichen Folgen ihres Tuns zu übersehen. Die Rede des bayerischen Gesandten habe eine gewisse Schärfe nicht vermissen lassen. Sei man denn hier in Berlin an allen Spannungen schuld, die sich dort in Bayern ergeben? Was ihn selbst betreffe, so habe er sich stets ganz besonders bemüht, Bayern in jeder Hinsicht entgegenzukommen. Was die Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes betreffe, so hoffe er auf eine Verständigung mit der bayerischen Regierung. Er wünsche durchaus Konflikte zu vermeiden, die sich aus einer Anwendung des Art. 48, Abs. 4 der Reichsverfassung durch den Reichspräsidenten über den Kopf der bayerischen Regierung hinweg ergeben könnten.

Die Frage der Reichsregulativ wolle er nicht diskutieren, es bringe nur unnötige Schärfe in die Angelegenheiten. Die Reichsregierung habe den Ausnahmezustand bisher nie ohne Zustimmung der Länder aufgehoben, wie dies auch jüngst bei Preußen geschehen sei. Vor Erlass der neuen Verordnung sei allerdings bei Bayern nicht angefragt worden. Die Eile sei mit Rücksicht auf die politische Hochspannung notwendig gewesen. Vor allem gelte es, die Quellen der Verleumdung zu verstopfen. Leider sei in Bayern nicht alles gesehen, um nach dieser Richtung hin die Spannung auszugleichen. Von der großen Erregung, die durch das arbeitende Deutschland und auch das arbeitende wertvolle Volk habe, habe er sich in den letzten Tagen persönlich überzeugen können.

Wenn diese Erregung nicht beseitigt wird, so könne es zu einer Parole kommen:

„Die Bürgerkum, die Proletariat“.

Die Reichsregierung werde einer solchen Parole nicht Folge leisten. Er wolle in aufrichtigen Verhandlungen versuchen, jedem Konflikt zuvorzukommen, und er bitte hierbei den bayerischen Gesandten und die bayerische Regierung um Unterstützung.

Kleine badische Chronik

M. Weiblers, 2. Sept. Die in einem kleinen Konfessionsgeschäft festgenommenen beiden Männer, die in dem Verdict standen, Erzberger ermordet zu haben, sind von Oppenau und Griesbach wieder in das bisherige Amtsgerichtsamt zurückgebracht worden. Aus Gegenüberstellungen, der weiteren Vernehmung und einem Telegramm aus Königsberg ist das Mörderpaar erbracht. Es scheint, daß das bei den beiden Männern gefundene Geld aus einem umfangreichen Scheidungswind herrührt.

Miesbach, 2. Sept. Rachtis wurden bei der Firma Merlens-Dielheim zwei Ballen Tabak im Werte von 20 000 M. gestohlen. Man fand den Tabak bald in einem Acker verstreut, wie auch die Verhaftung des Täters nicht lange auf sich warten ließ. — Die Familie des Mühlbauers Konrad Keller hat von 10 Kindern nicht weniger wie fünf, und zwar drei Knaben und zwei ältere Töchter durch die Ruhr verloren.

Willingen, 2. Sept. Verborene Regimentsfeier. Für die hier geplante Regimentsfeier der 11ter waren schon große Vorbereitungen getroffen. Aus politischen Gründen unterbleibt sie nun.

Triberg, 2. Sept. Die sog. „Kleine Stauanlage“ oberhalb der Triberger Wasserfälle wurde nun in Betrieb genommen. In dem Stauwehr von 18 000 Kubikmeter Inhalt wird das Wasser des Mühlbaches während der Nacht zurückgehalten und tagsüber als Aufschußwasser dem natürlichen Ablauf zugegeben. Durch das Aufschußwasser werden alljährlich etwa 400 000 P-Schunden für die Triebwerke des Guttautes gewonnen, wodurch sich etwa 800 000 Kilogramm Kohlen ersparen lassen. Der Staubedeninhalt soll noch auf 25 000 Kubikmeter erhöht werden.

Auf der Suche nach dem Mörder

Karlsruhe, 2. Sept. Aus einer neuen Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft Offenburg geht hervor, daß die beiden Mörder Erzbergers den Sonntag den 21. August bis zum Montag, Freitag den 26. August, im Gasthaus zum Firschen in Oppenau unter dem offenkundigen Namen Franz Niese, sub. jurist. aus Düsselhof, Anst. Bergen, sub. phil. aus Jena, gewohnt und am 26. August 1921 abends mit Fahrkarten 4. Klasse von Oppenau nach Offenburg abgereist sind. Die beiden Täter sollen zwischen 25 bis 30 Jahre alt sein.

Bürrach, 2. Sept. Wie der „Wäpeler Anzeiger“ meldet, traf in Basel ein Untersuchungsrichter des Landgerichts Offenburg ein, um eine Spur der Mörder Erzbergers in der Schweiz zu verfolgen. Nach dem Wai liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß die Mörder oder ihre Mitbeteiligte schon am Montag mit dem D-Bus aus Offenburg in Basel angekommen sind und Pässe vorgezeigt haben, die ihnen den Weg in die Schweiz offen.

Kleine Nachrichten

Colmar. Eine amerikanische Mission, bestehend aus einem Offizier, einem Dolmetscher und mehreren Zivilpersonen, hat heute dem Militärtribunal einen Besuch ab und ließ die Gräber der hier beendigten amerikanischen Soldaten öffnen, deren Lebersteine in die Heimat befördert wurden.

Mit der Sense geköpft. Die Kleinhauslerin Schraninger in Eggenhof (Baden) möchte auf der Wiese Gras. Sie hatte ihren beiden 4- und 5jährigen Kindern mitgenommen, die sich in das Wiesengras legten. Dabei kam die Frau mit der Sense dieser Stelle zu nahe und machte ihrem 5jährigen Kinde den Kopf vom Kumpfe. Auch das andere Kind wurde schwer verletzt.

heutigen Zeit ist, als ungesund. Aber sie können ihm nicht steuern, denn ihre Macht ist gering. Die luxuriösen Menschen, das sind fast alle solche, die viel Geld haben, die leicht Geld verdienen und die Augen und Ohren verschließen vor dem Elend der Allgemeinheit.

Es ist natürlich nicht angängig, daß die Lebenshaltung aller die gleiche ist. Die Bedürfnisse und Gewohnheiten sind doch zu grundverschieden. Der Einkauf ausländischer Waren ist für die meisten Frauen eine Unmöglichkeit, der horrenden Preise wegen, aber ein Geschäftsmann sagte ganz mit Recht, die Waren würden nicht eingeführt, wenn sie nicht verlangt würden. Und würde man den öffentlichen Verkauf verbieten, so würden sich hinterziehen finden.

So wie die luxuriösen Damen bleibt auch die große Masse der Frauen den Vorträgen fern. Der Kampf, die Sorge um die Beschaffung der allernötigsten, notwendigen Lebensbedürfnisse reißt sie auf, macht sie apathisch. Der Begriff „Luxus“ überträgt sich bei ihnen auf so ziemlich alles was notwendig ist für den Alltag. Auch der Verkauf von Vorträgen ist für sie Luxus.

Aber gerade der große Gegenatz, der sich allmählich herausbildet zwischen einer kleinen Schicht der Bevölkerung, die Luxus treiben kann und der großen, der er verjagt ist, gibt Anlaß zu ernster Sorge. Heute ist Luxus ungesund. Dieses Beispiel berührt gute Sitten. In den meisten Schichten, die sich jeden Luxus versagen müssen, wächst die Gier danach, wenn er ihnen so offensichtlich vorgeführt wird. Zu dem wirtschaftlichen Verfall kommt also der moralische und schließlich der politische. Das muß zur Anarchie führen.

Wären unsere Feinde nicht gar so verblendet, so würden sie begreifen, daß sie uns davon bedauern müßten, wirtschaftlich noch mehr zu verfallen, sondern uns helfen, wieder in die Höhe zu kommen. Dann würde auch unsere sittliche Kraft wieder wachsen und damit die Kraft, Auswüchse des Luxus zu bekämpfen. Das läßt sich nicht durch Vorträge erreichen, sondern dadurch, daß man unterm Volk zur Gesandung beschließt, daß sich dann wieder gefunden Luxus leisten kann. Wächst Produktion und Konsumtion des ganzen Volkes, wird es sittlich und politisch wieder gefunden. Das kann denn nur zum Vorteil gereichen, für die die drohende Anarchie in Deutschland auch schweren Schäden bedeuten kann.

geben Lebensfreude, Lebensmut und tragen dadurch zur Gesundheit bei. Aber alles das ist Luxus für den Armen, und wird mehr und mehr zum Luxus, wenn ein Volk verarmt. In dieser traurigen Lage sind wir heute. Möchte aber warnen, daß der Verfall beginnt, wenn bei stillstehendem oder gar abnehmendem Wohlstand die Konsumtion zu wachsen fortfährt.

Aber nur die Außenseite des Lebens in Deutschland heute betrachtet, der sieht nichts von einer Annahme der Konsumtion. Die Mode und nicht die Damenmode ist heute raffiniert, luxuriöser wie je. Die Strümpfe müssen aus Flor oder Seide sein, denn die Mode verlangt, daß man sie möglichst ausgebeig stellt. Die Preise der seidenen Strümpfe sind ungeheuer, ihre Dauer dafür um so kürzer und gestopfte Strümpfe zu tragen fällt Robedamen und Herren als plebejisch. Die hohen Stiefel oder tiefschneidenden Schuhe aus feinstem Leder mit sehr hohen Absätzen müssen natürlich der Legung der Strümpfe entsprechen. Die seidenen, mit kostbaren Spitzen besetzte Unterwäsche, die Medaer, Ärmel, Hüte, Handschuhe, der stoffbare Schmuck waren nie so luxuriös wie gerade heute, wo immer von unserer großen Not gesprochen wird. Nicht anders ist die Lebenshaltung der Kreise, die mit ihrer Kleidung so großen Luxus treiben. In den feinen Hotels, den Kurorten, den teuren Restaurants wird geschwätzt, so daß es für den, der nur diese Praxer sieht, scheinen muß, als ob Deutschland Überfluß an Lebensmitteln hat. In den Dienen und sonstigen Vergnügungstouristen wird getanzelt, als ob wir keinen Londoner Vertrag unterzeichnet hätten. Gewisse Gewerbe, wie Feinzeug hatten nie so viel zu tun mit Friseurern, Schneidern, Maniküren, Redutieren und wie all die Manipulationen zur künstlerischen Verschönerung des Menschen. Sehen.

Deutsche Hausfrauen, kauft keine englischen, französischen, belgischen Waren“ heißt es in den Merkblättern. In den Vorträgen wird auf die verschwenderische Haltung gewisser Kreise aufmerksam gemacht. Sehen wir dieses Heben u. Treiben, dann begreifen wir wie Moiser darauf hinweist, daß der wirtschaftliche Verfall eines Volkes von den moralischen selten getrennt zu sein pflegt. Er warnt davor, daß auch der politische Verfall selten davon getrennt zu sein pflegt. Die Vorträge sind gewiß gut gemeint, und die Vortragenden sind ernst denkende Frauen. Aber die Eingehen zu diesen Vorträgen, das sind gewöhnlich nicht die, welche Luxus irgend welcher Art treiben. Ernst Denkende empfinden den Luxus als das was er in der

Aus der Stadt

Geichtsklaender

3. September. 1849 Der Dichter Ernst Bräuer... 4. September. 1783 Chateaubriand, französischer Schriftsteller...

Karlsruher Parteinaechrichten

Sozialdemokratischer Verein. Saemtliche Bezirksobmaenner werden hiermit ersucht, im Laufe der naechsten Woche Bezirksversammlungen mit dem Thema: 'Bericht vom außerordentlichen badiſchen Parteitag' abzuhalten...

Buergerversammlung. Am Freitag, 16. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet im groeßen Rathausaal eine Buergerversammlung statt.

Bereit Arbeiterjugend. Sonntag, den 4. September, 1/2 Uhr Abmarsch vom 'Kuehlen Krug' zu einem Nachmittagsausflug in den Forchheimer Wald...

Den 'Geeften und Veeften der Nation'

Fuerr deutsche Art und Sitte wollt ihr werden? Was soll uns kirren, uns zu euch zu schlagen, Wo Lausende, die euer Zeichen tragen, Steht nur der Aehnung rube Lafter eben?

Sie kennen nichts als ihren weiten Magen, Ihr Krachten zielt, das Schwert im Blut zu faerben, Die Hoffnungsart der Menschheit zu verderben, Nach Gottes zehn Geboten nichts zu fragen.

Was kummelhaft uns duinkt und urbarbarisch, Kuehnt ihr als hochfeudal und typisch an, Weil es in roher Zeit euch Macht gewann;

Der Sohn der Neuzeit bringt nicht ueberlein, Nach eurem Sinn ein guter deutscher Mann, Und doch zugleich ein guter Mensch zu sein.

Ferdinand Kuehlinger.

Parole Monarchie!

Immer frecher klingt dieser Anruf aller geschwoeren Feinde der Republik. Die reaktionaere Presse, angefangen von den fuhrernden Groeßstadtzeitungen bis zum kleinsten Provinzialblaetter, wuehelt bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit gegen das Prinzip der Demokratie...

1 800 000 Tote, die im Felde an Wunden und Krankheit gestorben sind. 1 350 000 Krueppel, die durch ihre geminderte Erwerbfaehigkeit rentenbedueftig geworden sind. 520 000 Witwen, die ihre Maenner im Kriege verloren haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Konzerthausoperette

Am Mittwochabend schloech mit einer entsprechend stimmungsvollen, von dem mehrfach bewaehrten Alexander Federer geleiteten Vorstellung der 'Gethue' die diesjaehrige Spielzeit, nachdem sich am Vorabend die verdiente erste Gaengerin Lola Karoly und der Tenor Julius Steiner vom Karlsruher Publikum 'verabschiedet' hatten...

War die Operette ueberhaupt ein unumgaengliches Muessiggeld, das die Karlsruher nicht auch einmal nicht oder zehn Wochen ohne 'Theater' sein? Nicht weil die Antwort bei dem durchschnittlichen Besuch der Hauptzeit eine geschaeftlich bereits vorherbestimmte Richtung erhalten wuerde, wollen wir hier von einer Erweiterung absehen...

1 130 000 Waifen, die ihre Vaeter im Kriege verloren haben. 164 000 Greise und Greisinnen, die durch den Kriegstod ihrer Soehne den einzigen Ernaehrer verloren haben.

Mit diesen Zahlen, die auf der amtlichen Statistik beruhen, ist die Menschenbilanz der Monarchie noch keineswegs erschopft. Es kommen hinzu etwa 700 000 Personen, die daheim an Grippe und Unterernaehrung gestorben sind. Es kommen hinzu eine faum zu schaezende Zahl von Kindern, die durch Unterernaehrung im Wachstum verkuemmert, schwachlich und krieppelhaft geblieben sind...

Alle die entseehliche Summe von Menschenverachtung und Menschenleid kommt allein auf das Schuldkonto der Monarchie und der kapitalistischen Gesellschaft, die zu ihrer Erhaltung Kriege braucht. Was uns die wilhelminische Kriegspolitik an materiellen Guetern gekostet hat, ist dabei noch gar nicht in Rechnung gezogen!

Erhoehung der Straeßenbahntarife

Am letzten Stadtratssitzung ist zu lesen: Die Erhoehung der Waerter und Bediener und das Steigen der Materialpreise hat eine Erhoehung des Aufwands der Straeßenbahn zur Folge. Die Mehraufwendungen betragen fuerr das Wirtschaftsjahr etwa 3 Millionen Mark. Zur Behebung dieses Defizits sollen im Tarif der Straeßenbahn ab 19. September 1921 folgende Aenderungen eintreten...

Eine Versammlung der Betriebsraete, Vertrauensleute und Vorstaende der freien Gewerkschaft

findet am Montag nachmittags 5 Uhr im 'Elefanten' statt. Gen. Reichstagsabg. Schopflin und Redakteur Hofmann von der Mannheimer 'Zeitung' (U.S.R.) werden sprechen. Das Erscheinen aller Betriebsraete, Vertrauensleute und Vorstaende der freien Gewerkschaften ist dringend notwendig.

Drohender Streik im Transportgewerbe

Gestern Abend nahm eine ueberfuellte Versammlung der Transportarbeiter zu dem Angebot der Arbeitgeber Stellung, das ein in mir abgelehnt wurde, da es nicht weitgehend genug ist. Es wurde beschloessen, dass, wenn die Arbeitgeber die Forderungen der Arbeiter nicht erfuellen, in den Streik einzutreten. Naeheres wird die Vertrauensmaennerversammlung am Montag bestimmen.

Jakob Trubinger in Ungnade verfallen

Wir erhalten folgendes interessante Wuertchen: In der am 31. August stattgefundenen Vertrauensmaennerversammlung der Reichstagsabg. Schopflin und Redakteur Hofmann von der Mannheimer 'Zeitung' (U.S.R.) werden sprechen. Das Erscheinen aller Betriebsraete, Vertrauensleute und Vorstaende der freien Gewerkschaften ist dringend notwendig.

ung alles zu groeßer Zufriedenheit geschah, wird der entscheidende Eindruck dieser, was die Darstellung angeht, auf einer hohen Stufe kuennstlerischer Vornehmheit stehenden Operettenspielerinnen liegen.

Konzerthaus. Fuerr die Langbilder, die im Anschluss an die Oper 'Alessandro Straballa' am Sonntag, den 4. September, im Konzertsaal aufgefuehrt werden, duerfte folgende Erklaerung dem Publikum willkommen sein.

1. Der herrschende Schman (ausgefuehrt von Fanny Bourgeois). Durch das ruhige Schweben auf den fuhrerlichen der Zaengerin wird das launlich-unuennbare Fortbewegen eines Schwanes im Wasser angedeutet. Die zuckenden und zitternden Bewegungen der Fueller werden durch entsprechende Arm- und Handbewegungen der Zaengerin illustriert. Angenommen wird, dass sich das Tier auf dunkler Wasserflaechen in seinen Lebensaueberungen ergeht. Es lehnt sich zuwaert gegen den ihm drohenden Tod auf, durch eine letzte Kraftanstrengung, die aber nicht genueht, dem Unabwaendlichen dauernd zu trotzen. Die Folge ist ein stilles Ergeben in das Schicksal. Diese ausdrucksvolle Szene wird musikalisch durch eine charakteristische Begleitung des Cellos in Verbindung mit Klavier untermauert.

2. Die entzueckende Gavotte gracieuse ist der heitaerlichen Balletmusik zu 'Les perils de l'Age' von Mozart entnommen und stellt das leichte Schwaermerinnenpiel zweier Maedchen im Stille der Entstehungszeit dar. Beide Zaengerinnen (Fanny Bourgeois und Olga Leber-Mertens) streiten sich in anmuertigen Reigen um den Besitz des ersten Maentzenweiges, der den herannahenden Kraehling verfuennbildet. Die beiden folgenden Belager 'Der Schwaermer' des Altmueisters Josef Lanner und 'Kuenstlerleben' von Johann Strauh beruehen uns in das langjaehrige Wien und werden teils von Fanny Bourgeois und Olga Leber-Mertens, teils von der ersten allein ausgefuehrt. Das Motto des 'Schwaermer' duerfte man zusammenfassen in: einfach-liebend-wuertdig-lebensfreudig, naehend im 'Kuenstlerleben' eine charakteristische Illustration des Innenseins eines Bohemians mit leichter Betonung des Grotesken dargestellt wird. Die Kostuennwaerterin wird zum Teil von Fanny Bourgeois, teils fuerr den besonderen Zweck von Margarete Schellberg zusammengestellt. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Schmepp inne.

gewuehrt, zogen seine Juenger den Antrag auf Ausschluss guertig und verwandelten denselben zu einer Disziplinarkonferenz, die lautete Unserem Meister und Lehrer des Kommunismus, Stadtrat Jakob Trubinger, wird das uebertragene Mandat zum Parteiparteitag Badens entzogen. Ferner wird Trubinger von der Landtagswahlliste, wo er als Spitzenkandidat aufgestellt ist, gestrichen.

Also Jakob Trubingers Traenen hatten Erfolg gehabt, er darf wieder bleiben! Wir verstehen sehr auch, warum der Meister Jakob am Schluess der Demonstration vom Mittwoch sich wieder den gewoehnlichen Extratanz leistete und das Ansehen der Demonstration herabzuwuertigen versuchte, denn er wollte gewiss nichts anderes, als sich bei seinen Juengern als echter Meister in Erinnerung bringen.

Kinderkuenstlerkommission. Fuerr die Ferien-Ausstellungen gingen weiter ein: Sammellisten Nr. 17 (Fr. Rabner) 215 M., Nr. 18 (Fr. Ehrenmann) 27 M., Nr. 4 (Gen. Gohs) 139 M., Nr. 14 (Gen. Lang) 107 M., Nr. 1 (Gen. Piefer) 128 M., Wollschor Karlsruhe-West 50 M., Malerverband 50 M., Tupperverband 30 M., durch Gen. Ehrenmann Tellerammlung der Germania-Sportfreunde im Ruhbaum 28 M., Gaertner-Verband 20 M., Ungenannt 20 M., Herr W. 10 M., Frau W. 10 M., Waerelei Armbruster 20 M., Stehmer 120 M., Waerelei Spittler 50 M., Seilerelei Schoeberr 12 Meter Teufel fuerr Schaufeln, Brauerei Sinner 1 Zentner Weismehl, Obsthandlung Gerlinger Nuertburg 1 Korb Apfel, Kaiserautomat (Ede Kaiser- und Kronenstraee) 180 Waertchen Allen Spenden unsern besten Dank!

a. Colosseum. Am Donnerstagabend oeffnete das Colosseum fuerr die Winterfaison 1921/22 seine Pforten, um die Besucher fuerr einige Stunden den Alltagsorgen zu entziehen und den Jammer und das Gled der heutigen Zeit, wenn auch nur auf kurze Stunden, vergessen zu machen. Es ist der bewaehrten Direktion auch gelungen, fuerr die Eröffnung einen in jeder Beziehung sehr guten Spielplan aufzustellen und die erforderlichen kuennstlerischen Kraefte dafuer zu verschaffen. Als jugendlicher und noch vielversprechender Kuennstler oeffnete der unguertig 12 Jaehr alte Knabe Alfred Walde am Thopphon den Spielplan, seine Vorfuerrungen waeren einen kuennstlichen, nicht endemollenden Beifall des sehr gut besetzten Saales aus. Maxia Freya, eine humoristische Vortragskuenstlerin, stellte mit ihren Vortrag an die Nachmuessler der Besucher so groeße Anforderungen, dass die Traenen kamen. Nini und Chally Kämpfer waeren mit ihrer Hangkuenstlerische allgemeinen Beifall aus. Den gleichen Erfolg erzielte mit seinen Darbietungen der Parodist und Damentimitator Karzera. Jerry Sinner stellte sich als Universalimitator und humoristische Schnellzeichner vor, wobei ihm seine Partnerein sehr gut sekundierte; beide hatten groeßen Beifall zu verzeichnen. Nach der wuertlichen Pause trat der Wirtshausbeschaerter Fred Edlami zuwaert in seiner Komodie 'Eine Minute zu spaet' auf. Es ist erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit sich der Kuennstler in die fuerr verschiedenen Personen der Komodie verandelt und deren Rollen durchfuert. Kuennstlich aehmt der Kuennstler in seiner zweiten Nummer 'Ein Kompositionstongreiff' die verschiedenen beruennhten Kompositionen nach, groeßen Beifall erzielend. Gut sprechen auch die beiden letzten Nummern, Hans Dreffel als Humorist und Paul Killa, moderner Krafist, an. Das ganze ist vortrefflich umrahmt von den Darbietungen der Colosseumkapelle unter Leitung von Herrn Kapellmeister W. G. Eberhart. Wee also fuerr einige Stunden die Alltagsorgen vergessen will und die noetigen Moneten hat, der fuerr unsere Varietebuene auf.

Brand eines Eisenbahnwagens. Am Westbahnhof geriet heute morgen nach 7 Uhr ein Eisenbahnwagen mit Schwefelsaure in Brand. Der Wagen ist total veruennichtet, Menschenleben kamen erfreulicherweise nicht in Mitleidenchaft. Die Feuerwaere leistete die Loesungsarbeiten.

Mathem. Endlich soll auch unser Vorort elektrische Stromversorgung erhalten. Jedoch wird, wie aus dem Stadtratssitzung hervorgeht, die Sache erst perfekt, wenn guertig Abnehmer sich beteiligen. Wir zweifeln nicht daran, dass letzteres sich erfuellen wird.

Stiftungsfest des Zentralverbandes der Angestellten. Das heute Abend in den Raemen der Festhalle stattfindende Stiftungsfest, bei dem naehhafte einheimische Kuennstler mitwirken verspricht ein hoher Genuss zu werden. Den Abschluss bildet ein Ball. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

Von Fernsprecheverkehr. Nach der neuen Fernsprecheordnung koennen vom 1. Oktober ab im Fernsprecheverkehr Gespraechsbereits am nachmittags der Vortags gegen eine besondere Gebuehr von 50 Pf. fuerr die Anmeldung eines jeden Gespraechs unter Angabe einer bestimmten Anmeldezeit bestellt werden. ('Vortagsanmeldungen'). Daneben koennen auch vom 1. Oktober ab schriftliche Vortagsanmeldungen sowie Daueranmeldungen zugelassen werden, das sind Anmeldungen auf laenglich zwischen demselben Teilnehmerpersoennstellen auszufuehrende Gespraechsverbindungen, die fuerr einen laengeren Zeitraum, z. B. 14 Tage, im voraus bestellt werden. Einrichtungen dieser Art werden jedoch nur in solchen Orten zugelassen, wo ein Beduerrnis dafuer vorliegt. Die gewerbsmaennigke Anmeldung von Ferngespraechen durch Dritte ist nach der neuen Fernsprecheordnung verboten und gilt als mißbrauehliche Benutzung des Anschlusses. Die Gespraechsdauer einer Ferngespraecherverbindung wird durch die neue Fernsprecheordnung auf 15 Minuten begrenzt, damit die Leitungen kuennstig einem weiteren Kreise von Benutzern zur Verfuegung gestellt werden koennen.

Bereinsanzeiger

Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband. Medner und Metallarbeiter.) Am Montag, 5. Sept., abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Lokal zur 'Sandrinushalle'. Sonntag, 4. ds. Mts., findet fuerr 4 Uhr 40 Min. Zusammenkunft am Hauptbahnhof B. B. Kollegen erseheint puenktlich und vollzaehlig; die Zeit ist ernst! Die Branchenleitung: J. Faerber.

Bulach. (Soz. Partei.) Heute Abend 8 Uhr findet in der 'Krone' Parteiversammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. 5821

Standesbuchauszuege der Stadt Karlsruhe

Geschwaerungen. Ludwig Landhuenger von Forchheim, Kaufmann hier, mit Emilie Loeder von hier. Ludwig Roth von hier, Kaufmann und Dipl.-Ing. hier, mit Elisabeth Schneider von Forchheim. Leo Onix von Freiburg, Bankkaemler hier, mit Maria Karz von hier. Fred. Simon von Rinnler, Bankprokurist hier, mit Hedwig Michel von Merzheim. Lukas Kraemer von Hambruden, Notennmeister hier, mit Anna Deberl von Kitzingen. Ludwig Volk von Freifeld, Elektrotechniker hier, mit Charlotte Fritsch von Schwebingen. Karl Wall von Zell-Weierbach, Elektriker hier, mit Elfa Herrmann von hier. Alois Mehlert von Kirchentreu, Fabrikbesitzer allda, mit Mariu Schwanck von hier.

Todesfaelle. Josef, alt 8 Monate 16 Tage, Vater Nob. Braun, Rangl.-Affizent, Hedwig, alt 16 Tage, Vater Emil Dehler, Maler. Vina Simianer, Fabrikarbeiterin, ledig alt 23 Jaehr.

Oberschlesien-Giltswert. Heute findet in ganz Deutschland in gesamten Kaffeehausgewerbe ein Oxyertrag für das in schwerster Not befindliche ober-schlesische Volk statt. Es darf erwartet werden, daß der neue Appell an die Oxyertragsleistung der Kaffeehäuser zu einem starken Betrag der Kaffeehäuser Veranlassung gibt, damit ein recht stattlicher Betrag dem ober-schlesischen Giltswert zugeführt werden kann. Ueber die eingegangenen Beträge wird in der gesamten Presse Deutschlands Mitteilung gegeben. Deutsche Männer und Frauen, legt wieder ein festes deutsches Bekenntnis durch hilfreiche Tat ab, daß Oberschlesien zu Deutschland gehört und daß die deutschen Brüder und Schwestern in der Südstadt des geliebten Vaterlandes nicht verlassen sind, sondern wir deutsche Menschen einander helfen wollen. Treue um Treue!

Neue Briefmarken. Dieser Tage beginnt die Reichsdruckerei mit der Versendung der neuen Briefmarken zu 5, 10 und 20 M. Die neuen Marken sind im Längsformat gedruckt. Die 5 M-Markte enthält in einem Oval die Zahl 5 und ist umgeben von der Aufschrift: Deutsches Reich Fünf Mark. In jeder Ecke der Marke ist die 5 wiederholt; ebenso ist die 10 M-Markte ausgeführt, die entsprechend die Zahl 10 wiederholt. Die 20 M-Markte stellt das stilisierte Bild eines pflügenden Bauern dar mit einem Pferd, das den Kopf hoch erhoben trägt. Im oberen Teil der Marke befindet sich die ebenfalls stilisierte Aufschrift Deutsches Reich Zwanzig Mark. — Die Marken sind in Kupferdruck auf weissem, mit dem bisherigen Wasserzeichen der Germania-Marke versehenes Papier hergestellt. Die 5 M-Markte ist orange, die 10 M-Markte dunkelrot, die 20 M-Markte blau in ihrer Grundfarbe. Die Marken werden in erster Linie an das Publikum ausgegeben. Die Postämter sind angehalten, die Marken möglichst ausgiebig zu verwenden.

Konzertsaal. In der im städtischen Konzertsaal durch das Landestheater am Samstag, den 3. Sept., stattfindenden Erstaufführung des dreitägigen Schwanks „So'n Windhund“ von Kurt Kraas und Arthur Hoffmann wird ein neues Mitglied des Landestheaters, Herr Stefan Dahlen vom Neuen Theater in Frankfurt a. M. die Rolle des Dr. Winteritz darstellen, die er in letzter Stunde übernommen hat, obwohl sie seinem eigentlichen Rollengebiet nicht zugehört.

Die Bürgervereinigung der Weiskamp hält am Montag abends 8 Uhr in der „Goethehalle“ eine öffentliche Protestversammlung ab. (Siehe Anzeige.)

Das Sommerfest im Stadtpark, das am Samstag, dem 3. ds. Mts., abends von 8—11 Uhr, bei gutem Wetter abgehalten wird, dürfte wieder viele Besucher anziehen. Die wechselnde Fingalische Beleuchtung des Springbrunnens und das rote Lichtmeer der Anlagen wird reizvolle Effekte hervorbringen und für Alt und Jung eine wirkliche Augenweide sein. Die musikalischen Erwartungen zu befriedigen, ist Aufgabe des Musikvereins Karlsruhe, der dafür ein vielversprechendes Programm aufgestellt hat. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf einen noch bekannternden anderen Abend verschoben.

Stadtparkkonzert. Ein 13jähriger Orchesterdirigent und Pianist, Rio Gehardt, der in Baden-Baden, Wiesbaden und anderen Orten mit großem Erfolge aufgetreten ist, wird nächsten Sonntag, den 4. ds. Mts., im Stadtpark ein Gastspiel mit dem Orchester des Musikvereins Harmonie geben. Der junge Künstler hat in allen Städten, wo er bis jetzt Gastspiele veranstaltete, Bewunderung gefunden und großes Aufsehen erregt. Für den Fall, daß das Konzert wegen ungünstigen Wetters in die Festhalle verlegt werden muß, wird der junge Künstler auch mit einigen Proben seiner hervorragenden pianistischen Gaben auf dem Flügel aufwarten. So steht der musikalischen Bevölkerung der Stadt ein interessantes Konzert für den nächsten Sonntag bevor. Wegen des Näheren wird auf die Anzeigen verwiesen.

Stadtparkkonzert. Das für nächsten Sonntag den 4. September, vormittag von 11—12 Uhr, im Stadtpark vorgesehene Promenadenkonzert fällt aus.

Brand. Gestern vormittag 8.35 Uhr entzündete sich auf noch unangelegter Weise in einem Hause der Werderstraße hier in Mannheimbrand. Es waren die in der Mansarde lagernden Tannenzapfen in Brand geraten. Das Feuer wurde durch energisches Eingreifen der Hausbewohner selbst gelöscht, jedoch die herbeigerufene Feuerwehr um 9.30 Uhr wider abzurufen konnte. Die Höhe des entstandenen Schadens ist noch nicht festzustellen.

Wegen unerlaubten Waffenbesitzes gelangte ein hier wohnhafter Beamter zur Anzeige. Zwei Revolver wurden bei ihm beschlagnahmt.

Die Musikstunde Die unserer heutigen Auflage beiliegende Nummer der 34. Woche hat folgenden Inhalt: Aus den Schwarzwaldbergen, von J. Masquin (Klein). Der Schmied, von Emile Jola. Schäfer ist und Zeitgenossen. Eine Schulfest vor 200 Jahren. — Für unsere Frauen: Kleines Glück, von Hermann Ring; Leiden Demuth, von Stefan Großmann. — Aus Welt und Wissen. Rätsel. — Wit und Humor.

Valuta-Bericht vom 2. September Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 8.77 1/2 Fr. Auszahlung Holland notierte 27.88 M per holl. Gulden; Schweiz notierte 15.03 M per schw. Fr.; England notierte 226 1/2 per Pf. Sterl.; Frankreich notierte 8.90 M per frz. Fr.; Neupost notierte 87 1/2 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 3. September 1921
Borausichtige Witterung bis Sonntag nacht: Meist trübe, waden, nachts kühl, am Tage ziemlich warm.

Die sächsische Regierung für die Reichsregierung

Verbot der Regimentsfeste

Zur Verordnung des Reichspräsidenten hat die sächsische Regierung eine Erklärung erlassen, in der sie die Unterstützung der sich daraus ergebenden Maßnahmen zusichert. Von der Beamtenschaft wird unbedingt verlangt, daß sie die sächsische Regierung in dem Bestreben, die republikanisch-demokratischen Einrichtungen zu schützen, unterstützen und alle aus diesem Grunde angeordneten Maßnahmen schnellstens und wirksam durchführt. Beamten und Angestellten, die das nicht wollen, wird nahegelegt, die daraus entstehenden Folgenungen zu ziehen. Die sächsische Regierung hat die Polizeibehörden des Landes angewiesen, auf Grund des § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August bis auf weiteres alle Regimentsfeste zu verbieten.

Von diesem Verbot werden betroffen ein Vortrag des Deutschen Offiziersbundes und der Regimentstag der 177er, die beide am Samstag in Dresden stattfinden sollten. Auch ein Gartenfest des Bezirksvereins Groß-Dresden der Deutschen Volkspartei darf nicht stattfinden, weil die Festrede, die Reichstagsabgeordneter Brüninghaus halten wollte, von der Regierung verboten wurde.

Die Rappisten- und Staatsstreicherzentrale in Salzburg?

München, 2. Sept. Die in München erscheinende demokratische „Süddeutsche Presse“ macht Mitteilungen über reaktionäre Umtriebe, die im bayerisch-österreichischen Grenzgebiet festzustellen seien. Die bekannten Rapp-Busch-Offiziere, Kapitän Ehrhardt, Oberst Bauer, Major Bischof, Hauptmann Papst seien in Salzburg in einer Rappistenzentrale vereinigt, die wiederum in enger Verbindung mit der Zeitung der Orts in Rosenheim stehe. Es fanden gemeinsame Sitzungen statt. An der letzten am Samstag, den 27. August, hätten die genannten Offiziere sämtlich teilgenommen, dazu der bekannte deutschnationale Oberst Khandler, der Leiter der Orts, Kandler, und Herren von einer anderen Organisation. Auch Rudendorff sei erwartet worden, aber von seiner norddeutschen Propagandareise noch nicht zurückgekehrt. In dieser Sitzung in Rosenheim habe man mit Genugtuung von der Ermordung Erzbergers Kenntnis genommen und die Hoffnung ausgesprochen, daß sich sozialistische Arbeiterkreise in der Bewegung über den Mord an Erzberger zu Gewalttaten hinreißen lassen und damit bewaffneten Kräften Gelegenheit zum Eingreifen geben würden. Ob dieses Eingreifen zu einem Rechtspruch genügen würde, habe man noch nicht zu entscheiden gewagt. Die „Süddeutsche Presse“ bezeichnet diese Informationen als verbürgte Tatsachen.

Es scheint auch, daß die militärische Bande, die dort oben ihr Unwesen treibt, die Regierung nahe dauernd unter Druck hält. Es ist ein ungeheurer freibewegtes Spiel, das die bayerische Regierung durch die Ausbildung dieser monarchistischen Gesellschaft spielt, die vor keinem Verbrechen und vor keinem Mordtat an das Volkswohl zurückzudenken wird.

Kampfanfrage des badischen Zentrums an die Deutschnationalen u. Militaristen

Bei einer Rundgebung der Zentrumspartei in der Festhalle in Karlsruhe hielt Stadtrat Kühn eine Rede, die eine scharfe Kampfanfrage an die Nationalisten enthielt. Ob den Worten auch Taten folgen werden, warten wir dorerst ab. Herr Kühn führte u. a. aus:

„Angehts des Toten frage ich, wo sind heute die Beweise für die furchtbaren Verleumdungen, mit denen die Deutschnationalen diesen Mann verfolgten, jedoch sogar eigene Parteifreunde irre geworden sind. Der Vorwurf der Kapitalflucht, des Steuerbetrugs und des Meineids. Die gerichtlichen Untersuchungen haben ergeben, daß von all dem nichts wahr ist. Und die Ergebnisse dieser Untersuchung haben die deutschnationalen Zeitungen ihren Lesern verheimlicht. (Entrüstetes Rufen!) Erzberger sucht man den schlechtesten Frieden zuzuschreiben, nach Fehrenbach trägt Rudendorff die Schuld daran, da er die päpstliche Friedensvermittlung vereitelte. (Stürmische Entrüstung.) Erzberger wurde von den Militaristen für vogelfrei erklärt und seine Ehre auch nach dem Tode noch beschmutzt, im deutschnationalen Lager erhob sich Jubel. (Stürmische Entrüstung.) Der Geist des Hasses hat an seiner Waise nicht Halt gemacht. Auch die „Badische Presse“ soll es hören, bis hierher und nicht weiter! (Brausender Beifall.) Die Lage ist furchtbar ernst. Unsere Gutmütigkeit ist jetzt zu Ende. (Stürmische Zustimmung.) Gegangen ist der Mord an Erzberger, getroffen sollte aber werden die deutsche Demokratie. Die Reaktionäre haben nichts gelernt und nichts vergessen. Die Männer des alten Systems wollen den Staatsstreich, den sie mit allen Mitteln, sogar Dolch und Revolver, herbeiführen suchen. Dort sitzen die intellektuellen Urheber dieses Mordes. Die Autorität unserer Justiz im Norden ist im Schwanden. (Brausende Zustimmung.) Deutschland wird demokratisch sein oder es wird nicht sein. (Stürmische Zustimmung.) Angehts der Lage muß man der Regierung zurufen: Regierung werde hart und sorge für Ruhe und Ordnung. (Stürmischer Beifall.) Die Menschenswürde haben unsere nationale Ehre beschmutzt. Die Putschisten von rechts sind schlimmer als die von links.“

Der Niesbacher Anzeiger beschlagnahmt

München, 3. Sept. Das Verbot des „Niesbacher Anzeigers“ ist gestern an die bayerische Regierung gelangt. Diese hat daraufhin das weitere Erscheinen der Zeitung untersagt. 1500 Exemplare der gestrigen Nummer wurden beschlagnahmt. Außerdem wurde der Satz jenes Artikels vernichtet. Die Redaktion des Niesbacher Anzeigers soll für die Dauer des Verbots in Kontrolle genommen werden. Schließlich hat der Staatsanwalt Anzeige gegen sie erhoben wegen groben Unfugs.

„Lokalanzeiger“ und „Tag“ erscheinen wieder

M. Berlin, 3. Sept. (Telunion.) Das Verbot des „Lokalanzeiger“ und des „Tag“ wurde gestern abend aufgehoben. Beide Zeitungen sind heute wieder erschienen.

Wenn die Reichsregierung heute verbietet und am andern Tage ihr eigenes Verbot wieder aufhebt, schädigt sie ihr Ansehen in hohem Maße. Man soll kein Verbot erlassen, ohne einen zureichenden Grund dazu zu haben. Ist aber einmal ein Verbot ausgesprochen, dann muß es auch ausgeführt werden. Mißgriffe oder Schwäche sind in gleicher Weise schädlich und gefährlich für die Regierung. Der Reichsminister des Innern ist ein alter erfahrener Zeitungsmann, jedoch Mißgriffe bei ihm ausgeschlossen sein sollten bei Zeitungsverboten. Für die Regierung gilt in dem jetzt entstandenen Kampfe besonders die Beachtung des Sprüchwortes: Greife nicht ins Wespennest — doch wenn du greiffst, dann greife fest. Wir erwarten, daß entsprechende Festigkeit im Reichsministerium fortan Geltung haben möge.

Einigung über die Lohnforderungen im Bergbau

M. Berlin, 2. Sept. Im Reichsarbeitsministerium fanden gestern unter dem Vorsitz des Ministers zwischen den Arbeitgebern des Steinkohlenbergbaus und den Arbeitnehmerorganisationen zentrale Verhandlungen der schwebenden Lohnfragen statt. Nach mehr als zwölfstündiger Beratung wurde, mit Ausnahme des bayerischen Bergbaus, für alle Reviere eine Verständigung über Durchschnittsätze der vom 4. September ab zu laufenden Lohnveränderungen erzielt. Die Verteilung der Durchschnittslohnveränderungen auf die einzelnen Arbeitnehmergruppen blieben den Tarifverhandlungen in den Reviere vorbehalten.

Verhaftung Hirschfelds in Sachen Erzberger

M. Berlin, 3. Sept. In der Sache des an Erzberger verübten Mordes hat das Amtsgericht Oberlich i. B. im Auftrag des Staatsanwalts in Offenburg Haftbefehl gegen Hirschfeld erlassen. Zugleich wurde das Berliner Polizeipräsidium eruchtet, den hier in Haft befindlichen von Hirschfeld dem Amtsgericht Oberlich zuzuführen. Diegenen Eruchten ist am gestrigen Abend entprochen worden. Veranlaßt war von der Staatsanwaltschaft Offenburg ein Lichtbild des von Hirschfeld angefordert worden, um die Übereinstimmung mit den beschriebenen Tatern festzustellen. Jedemfalls hat diese Prüfung die Möglichkeit der Täterchaft von Hirschfeld ergeben, jedoch darauf der Haftbefehl erlassen wurde, um von Hirschfeld dem Abg. Diez gegenüberzustellen.

Arbeitslosendemonstration in England

M. London, 2. Sept. Die Demonstration der Arbeitslosen ist heute in ganz London fortgesetzt worden. In Cammerlyen zogen die Arbeitslosen geschlossen nach dem Board of Guardian, der über die Arbeitslosenunterstützungen entscheidet, und verlangten 3 Pfund, 19 Pence für die Familie von 6 Personen in der Woche. In Stratford Leighton und Walthamton wurden 5 Pfund für eine Familie von 8 Personen geboten. In Harburg hatten 27 Arbeitslose, die die Nacht im Arbeitshaus zubrachten, sich geweigert, eine Arbeit anzunehmen. Sie machten den Versuch, das Arbeitshaus zu kirmen. Die Polizei wurde zu Hilfe gerufen und 23 Personen verhaftet. Sieben Personen wurden zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Regierungsumbildung in Preußen?

Berlin, 3. Sept. (Privattele.) Dem „Berl. Tagbl.“ zufolge hatte der preussische Landtagspräsident Reinert gestern eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten Ebert und dem Ministerpräsidenten Stegerwald über die Frage der Umbildung der preussischen Regierung. Auch nahm er allerdings noch völlig unverbindlich mit verschiedenen Parteien in dieser Angelegenheit Fühlung. Laut „Germania“ werden die Vorkämpfer der Zentrumsfractionen und Zentrumspartei, soweit sie in Berlin anwesend sind, heute nachmittag eine Besprechung über verschiedene wichtige Fragen haben.

Bewegung im Berliner Gastwirts-gewerbe

Berlin, 2. Sept. Die Lohnbewegung im Berliner Gastwirts-gewerbe wird in den nächsten Tagen mit Verhandlungen über neue Lohnforderungen der Gastwirtsangestellten und Gehilfen beginnen, die gegen die bisherigen Lohnsätze eine Erhöhung umteil von mehr als 100 Prozent vorziehen. So wird u. a. in Hotels und Weinrestaurants ein Wochenlohn von 750 Mark verlangt. Es besteht wenig Reizung, sich zu einer derartigen Erhöhung der bisherigen Löhne bereit zu erklären.

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. L. Loeb
Kaiserstrasse 183.

Behanntmachung.
Beim städtischen Wajen-messer, Schlachthausstr. 17, befinden sich herrenlos:
ein Schnauzerbastard weiblich 1973
ein Fox, weiblich
ein Fox, weiblich
ein Spitzwölfe, männl.
ein Pinscherbastard, männlich.
Nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt. Tiere werden selbst bezu. veräußert.
Karlsruhe, 2. Sept. 1921.
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Dauernd hohen **Nebenverdienst**
I. jeden d. ein, leichte Handarbeit d. nach allen Drien bezahlt wird. Muster geg. Erhaltung d. Untollen d. Mt. 2. — sendet: S. Gubel-mayer, Regenlohe bei Reichsbach a. Rh. (Wtg.).
Kleider, Schuhe, Wäsche etc. kauft stets zu höchsten Preisen
S. Agetrad, Tel. 3980
Essenweinstraße 32, II.

Upanda
Seifenpulver
gibt doch die schönste Wäsche
1/2 Pf.-Paket M 2,00
HERSTELLER:
FOLL & SCHMALZ, BRUCHSAL, GEGR. 1896



Möbel-Haus
Ausstellung: Ecke Kaiser-u. Douglasstr. (Hauptpost)
Günstige Kaufgelegenheit für Einzel-Möbel und Zimmer-Einrichtungen
Besichtigen Sie unsere Ausstellung und urteilen Sie.
Hauptgeschäfts: Philippstr. 19
Gebrüder **Karrer**

Quieta
 Ebenfalls köstlich, aber bekömmlicher und billiger als reiner Bohnenkaffee
 • QUIETA-Gold mit 40% BOHNEN-KAFFEE
 • QUIETA-Gelb mit 25% BOHNEN-KAFFEE
 • QUIETA-Rot mit 10% BOHNEN-KAFFEE
 • QUIETA-Ordnung ohne BOHNEN-KAFFEE
 Man verlange in allen einschlägigen Geschäften ausdrücklich **QUIETA**

Protest-Verammlung

Am Montag, 5. September, abends 8 Uhr, findet in der Götterhalle, Götterstr. 4, eine öffentliche Protest-Verammlung statt:

1. Protest gegen die Errichtung einer Automobilwerkstätte mit Garagebetrieb in der Hans-Sachs- und Sothenstraße. Referent: Emdinus und Chefredakteur Franz Huber.
 2. Freie Ansprache.

Da die Errichtung einer Automobilwerkstätte an der genannten Stelle vom Bezirksrat am Dienstag, den 6. September 1921, beantragt wird und der Stadtrat keine Einwände erhebt, ist eine geschlossene Kundgebung der Bewohner notwendig, um das Projekt zu Falle zu bringen.

Sie bitten um allgemeine Teilnahme. 5828

Bürger-Vereinigung der Weststadt

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf **Freitag, den 16. September d. J. nachmittags 4 Uhr,** in den großen Rathsaussaal. 1975

Tages-Ordnung

1. Verkündigung der fädt. Rechnungen für 1918.
 2. Fortführung des Konservatoriums für Musik (22).
 3. Aenderung der Besoldungsjahres (23).
 4. Aenderung des Tarifs der fädt. Straßenbahn (28).
 5. Verbesserung des Gasrohraetzes, insbesondere Belegung eines Gasdruckrohraetzes vom Gaswerk Nr. 2 durch die Schlauchhaus-, Wiesener- und Nebenstraßen bis zur Stillingersstraße (24).
 6. Ueberlassung von Gelände an der Gönzelsstraße an Expediteur Jakob Johann in Erbbaurecht (27).
 7. Verkauf von Gelände im Bannwald an die Firma Junfer u. Ruff L.G. (25).
 8. Gewährung eines Darlehens an den Rhein-Klub Alemannia Karlsruhe e. B. (26).
- Karlsruhe, 1. Sept. 1921. 1975
 Der Oberbürgermeister.

Lebensmittel-Verteilung

Zucker: Kopfmenge 1 Kilogramm zum Preise von 8 M., für 1 Kilogramm. Ausgabe auf die Zuckermarke 3 vom 5. bis 10. September. Nähere Rechnung ab 20. bis einschließlich 22. September in üblicher Reihenfolge. Karlsruhe, 3. Sept. 1921. 1974
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Polossem-Gaststätten
 Waldstraße 16/18. 5876
 Jeden Sonntag von 11-1 Uhr:
Frühstücken-Konzert
 H. Münchener Weißwürste
 H. Nürnberg. Schweinsbratwürste.

Hilfe für Sowjet-Rußland
 Sonntag, den 4. September 1921, vormittags halb 11 Uhr, im großen Festhallsaal

Massen-Kundgebung
 unter Mitwirkung von Frau Lotte Lange-Bake, Fräulein Martha Moeller und der Herren Karl Gießen, Franz Schwerdt, Fritz Herz und Rudolf Kiby vom Bad. Landestheater und Arbeiterlagern.

Männerchöre, Ansprachen, Solo-Gesänge u. Rezitationen.

Saalkapung 9 1/2, Beginn punkt 10 1/2 Uhr. Als Einlaßkarten gelten Programme, die zum Preise von 2 Mark in den Betrieben und an der Kasse verkauft werden.

Der gesamte Reinertrag wird dem Komité „Arbeiterhilfe für Rußland“ in Berlin überwiesen.

Ihr arbeitend Männer und Frauen in Stadt und Land, beweist durch Massenbesuch dieser Kundgebung euren kämpfenden und hungernden Brüdern in Rußland eure opferfreudige Solidarität!

Kommunistische Partei Deutschlands Ortsgruppe Karlsruhe. 5872

Nachruf.
 Der Gründer und langjährige Inhaber unserer Firma
Herr Privatier Theodor Hessig
 ist im Alter von 75 Jahren heimgegangen. Ueber ein Menschenalter hatte er in unserer Firma erfolgreich gewirkt. Seit 11 Jahren zurückgezogen, stand er uns als Freund noch immer nahe. Während der Uebergangszeit und während des Krieges hat er uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden.
 Wir und unsere Mitarbeiter werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren!

Firma Th. & O. Hessig
 Beton- und Eisenbetonbau
 Inhaber: Rupp & Winterhalter.

Karlsruher Herbstwoche 1921
 23. September bis 3. Oktober

Musikfest des Badischen Landes-Theaters / Aufführung eines Mozartischen Jugendwerkes, Ubers, Schauspiele, Konzerte (Gedächtnis: Pfitzer, Schreier, Romberg) / Musikleistungen in neu erbauten Bad. Landestheater, in der Bad. Kunsthalle, im Bad. Kunstverein, in der Galerie Rosos u. in der Bad. Landesgalerie / Badische Möbelschau mit den angebotenen u. freilebenden Blumen- und Obstbau / Herbstmode- und Schauspieler-Weißbier- / Bier- und Sportveranstaltungen, Volksschauspiel (Freilichtbühne) Dethleins, Bierbrennen, Reit- und Fahrturnier / Märkte / Konzerte

Kunst u. Prospekt: Geschäftsstelle Rathaus Karlsruhe 5818

Waldstraße 79
Munz'sches Konservatorium
 Orchester- und Theaterhochschule, Musiklehrerseminar
 Beginn des neuen Schuljahres: **15. September.**
 Sitzungen durch das Sekretariat und die hiesigen Musikalienhandlungen kostenfrei. 5701
 Sprechstunden v. 1. Sept. ab: Werktags von 11-1/2 u. 2-5 Uhr.

Gardinen
 aller Art, fein Labengeschäft, privat, deshalb kann ich an äußerst billigen Preisen abgeben. 5812

Frau M. Becker, Adlerstraße 1.

2575 M. neues mod. Schlafzimmer u. Küche, neue polierte Bettstellen n. Höhe 1150 M., Paar eintr. Schränke 220 Mark, schweres Schlafzimmer, Diwan, Chaiselongue, Bücherschrank, Diplomat-Schreibtisch, schwarzer Salon sehr preiswert abzugeben im Möbel-Ausverkauf **Raiffersstraße 69** Eingang Waldstraße Baden Krämer.

Konsumverein Durlach und Umgegend

Wir empfehlen:

Kartoffeln
 per Pfd. 75 Pfg. im Ztr. 65.- Mk.

Mais und Maisschrot
 per Ztr. 200.- Mk.

Schmalz
 per Pfd. 14.25 Mk.

Ferner geben wir, um zu räumen, leere Kisten zum Brennholzpreis, per Ztr. 15 Mk., in unserem Lager, Weltherstrasse 18, ab. 5819

Druckarbeiten
 aller Art liefert die Buchdruckerei „Vollstreund“, Sulzenstraße 24.

Beiertheimer Fußballverein E.V.
 Sportplatz hinterm Hauptbahnhof 5830

Samstag, 3. September, abends 7/8 Uhr
Ligaspiel
 gegen **V. f. B.**
 auf dessen Platze
 Nach dem Spiel Zusammenkunft i. Lokal

Sonntag, 4. September, auf unserm Platze
A. H. gegen German-Darlach A. H.
III. - Ruppert II.
IV. - Ruppert III.
 Beginn 10, 1/2 u. 3 Uhr
Jugendmannschaft in Rastatt
 Abfahrt 12.20 Uhr

Abends 6 Uhr im Lokal **Abendunterhaltung mit Tanz.**
 Die Mitglieder nebst Familien-Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. 5827

Samstag, 10. Septbr.
Liga-Spiel
 gegen Durlach

Verkaufe billig!
 Gehrockenartige Fedeltanzüge
 Saccoanzüge
 Hebrgezier
 Einzelne Hosen
 Schuhwaren usw.
 Axelrad, Gienweinstraße 22, 2. St. r.

Farben!
 Empfehlung in allen Wasserfarben, Ebon, Feinbl, Lacke, Terpentin, Indigo, Substanz, Stahlblau, Fuchsbauer, Blau, Brauen u. Densilad, Sunstagspapier, Bohnerwachs, Möbelpolitur.

Farveten
 Gefüllte Leinwand, Gefüllte Leinwand, Gefüllte Leinwand, Gefüllte Leinwand.

Eduard Isenmann
 Lacke, Farben, Lacke, Drucksal
 Durlacherstr. 14 und 15, Telef. 70. 4802

Ruckfäcke Sporttaschen Schulranzen Gamafachen
 Spezial-Kofferhaus Geschw. Lämmle
 51 Kronenstrasse 51. 5011

Baden-Baden.
Wochenmarkt.
 Der Beginn des Wochenmarktes wird mit sofortiger Wirkung auf morgens 7 Uhr festgelegt.
 Baden-Baden, 31. August 1921.
 Der Stadtrat.

Milchpreis.
 Nachdem die benachbarten Kommunalverbände eine Erhöhung des Erzeugerpreises vorgenommen haben, muß auch die Stadtgemeinde ihren Liefergemeinden diese Erhöhung gewähren.
 Der Verkaufspreis wird daher mit sofortiger Wirkung für 1 Liter Vollmilch frei Haus geliefert oder bei der Verkaufsstelle abgeholt, auf 3.60 M. festgesetzt. 1981
 Milchamt.

Lebensmittelverteilung
 Amerik. Weizenmehl (Nochmehl): 500 Gramm zum Preise von 3.50 M. per Pfund auf die Sondermarke 2 der Brotkarte (als Ausführmарte).
 Kindernahrungsmittel:
 Weizenriesel: 250 Gramm zum Preise von 1.90 M. per Pfund auf die Nahrungsmittelkarte Abschnitt 5.
 Gerstenmehl: marktfrei, jedes Quantum zum Preise von 2.40 M. per Paket.
 Mufflers Kindermehl: marktfrei, jedes Quantum zum Preise von 5 M. per Dose.
 NB. Der Sonderzucker für Kinder bis 2 Jahren kann erst Ende des Monats zur Verteilung gelangen.
 Vorbestellung:
 Zucker: (September und Oktober-Zucker und 250 Gramm Sonderzucker) zusammen 1650 Gramm auf die Sondermarke 3 der Brotkarte als Bestellmarke. Ausführungsmarke ist Sondermarke 4. Preis für Bäckzucker 4.20 M., Kristallzucker 4 M. per Pfund. Die Vorbestellung geht bis einschli. Mittwoch, den 7. September ds. Jrs., bei den Kaufleuten. Nachbestellungen werden nicht ausgeführt. Die Kaufleute haben die Sondermarken 3 von Donnerstag, den 8. bis Samstag, den 10. September vorm. von 7 1/2 bis 12 Uhr) abgeholt auf Zimmer 7, 2. Stock, abzuliefern und dabei die Rechnungen in Empfang zu nehmen. Die Ausgabe des Zuckers an die Bevölkerung erfolgt ab Montag, den 12. September 1921. Eine frühere Belieferung ist unzulässig und strafbar.
 Weinzucker: Diejenigen Personen, welche sich zum Besuge von Weinzucker (nur für Frauenweine) angemeldet haben, können die Rechnungen am Dienstag, den 13. und Mittwoch, den 14. ds. Mts., vorm. von 8 bis 12 Uhr, auf Zimmer 7 in Empfang nehmen. Die Anmeldungen sind in so großem Maße erfolgt, daß nur ca. 1 1/2 Pfund pro Nr. zur Verteilung kommen können. Die Ausgabe des Zuckers erfolgt im Lager Waldstr. 3 an den oben angegebenen Tagen.
 Gebrauchte Frucht- und Kartoffelfläcke: (Solange Vorrat reicht) zu billigen Preisen. Verkauf nachmittags von 2-5 Uhr im fädt. Park in den ehemaligen Kasern 4 und 5 (Samstags geschlossen.) 1980
 Lebensmittelamt.

Arbeitsamt Baden-Baden
(Bezirksarbeitsnachweis)
 Bürostunden von 8-12 Uhr vormittags und von 2-4 Uhr nachmittags.

Männliche Abteilung.
 Offene Stellen: 2 landwirtschaftliche Knechte, 1 Alt. Kupferschmied, 1 jg. Kupferschmied, 1 Vermieder, 1 Metallschleifer, 2 Blechler, 1 Bergarbeiter, 1 Buchbinder, 4 Bau- und Möbelschreiner, 2 erste Herrenreizeure, 1 Damenschneid., 20 Maurer, 30 Gipser, 4 Maler 2 Damen Schneider, 1 Wauschlofer, 1 Alt. Chauffeur, 1 tücht. Autooperateur, 1 tücht. Holzfüßer, 1 Rahmen glaser, 1 Alt. Elektromonteur, mehrere Zigarenmacher (Widler und Sortierer).
 Stellen suchen: Gewerbeschäftigten aller Berufs- und Kriegsbeschädigte. Angelernte Arbeiter in großer Anzahl.

Weibliche Abteilung.
 Offene Stellen: 70 Alleinmädchen, die bürgerlich lochen können, 10 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 2 perfekte Jungfernen, außerdem wird verlangt: 5 Schneiderinnen, 3 Wäscherinnen, 1 Robistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wäsch-, Putz- und Stubenfrauen.
 Nachstellung für das Fremdenvergewe.
 Offene Stellen, sämtliche für sofortigen Eintritt. 1 Hotelbesitzerin, 1 Küchenbesitzerin, 2 Büfettröcklein, 2 Servierfräulein, 2 Saalwächter 4 Mädchen für Hausarbeit und Servieren, 4 Zimmermädchen, 1 Weizengrüßlerin, 1 Weißwäandnäherin 25 Küchermädchen, 4 Wäscherinnen, 1 Wäschmeister, 1 Hausdiener, 3 Köchinnen.
 Lehrstellenvermittlung.
 Offene Stellen. 1 Gärtner, 1 Wäder, 1 Friseur, 1 Schneider, 1 Maurer, 1 Wagenladier, 1 Kaufmann mit höherer Schulbildung, 1 Kaufmann, 1 techn. Zeichner, 2 Dentisten, 1 Tapezier und Polsterer.
 Lehrstellen suchen. Lehrlinge verschiedener Berufe. 1978
 Angehörige sind dem Arbeitsamt: Ortsstelle für Erwerbslosenfürsorge, Arbeitsnachweis für Kriegsbeschädigte und Kriegsteilnassen.

Rastatter Anzeigen.
Lebensmittel-Verteilung
 Ab Dienstag, den 6. ds. Mts. wird verkauft:
 Zucker: Kopfstück 2 Pfund (1000 Gramm) gegen Abgabe der Zuckermarke. Preis der Kopfstück 8 M.
 Weizenriesel: Kopfstück 1/2 Pfund (250 Gramm) gegen Abgabe der Zuckermarke Nr. 1. Preis der Kopfstück 1 M.
 Frist für die Abholung des Zuckers 20. September. Frist für die Abholung der Marken 30. September. 1978
 Die Verkaufsstellen erhalten den Zucker und Gries am Samstag, 3. September auf unserem Lager, Industriestraße 4.
 Sachmaterial ist mitzubringen.
 Diejenigen Verkaufsstellen, die mit ihren Rechnungen und Regulierungen noch im Rückstand sind, werden ersucht, dies bis zum Samstag den 3. September zu erledigen, ansonst dieselben auf Belieferung nicht rechnen können. Obweira: Die Ostweinausgabe wird fortgesetzt.
 Rastatt, den 2. September 1921.
 Konsumverein Rastatt-Stadt.

Bruchsaler Anzeigen.
 Feldrevell betr.
 Wegen Anwendung von Feldrevellen wurden zur Anzeige gebracht und bestraft:
 Jakob Ganser, Bahnarbeiter hier, Feldrevell 15, mit 30 M.
 Martha Kretzer hier, Schloßgartenfiedlung, mit 10 M.
 Frau Maria Kretzer hier, Schloßgartenfiedlung, mit 10 M.
 Rosa Freidel hier, Altestraße, mit 20 M.
 Wilhelm Dreining, Holzarbeiter hier, Württembergstr. 8, mit 20 M.
 Wilhelm Schmidt hier, Holzmarkt 20, mit 20 M.
 Josef Schäfer, Tagelöhner hier, Holzmarkt 20, mit 20 M.
 Peter Weiß Ehefrau hier, Schönbörnstr. 29, mit 20 M.
 Martin Geher Ehefrau in Reudorf, mit 20 M.
 Robert Bredt Ehefrau in Reudorf, mit 20 M.
 Die Strafen sind rechtskräftig.
 Bruchsal, den 30. August 1921. 1982
 Bürgermeisteramt,
 Dr. Meißner. Soll.

Seite 6
 Nachricht
 Miesbacher
 gelangt
 ung unter
 n beschlag
 icht. Die
 r des Ber.
 hat der
 en Anflug.
 heinen
 des Kofal.
 aufgehoben.
 am andern
 e ihr An-
 effen, ohne
 einmal ein
 t werden.
 ädlich und
 des Innern
 fe bei ihm
 r die Me-
 anders die
 nemest -
 arten, daß
 Geltung
 ngen
 um fanden
 n Arbeit-
 neorgani-
 ohnfragen
 rde, mit
 ere eine
 September
 ilung der
 itnehmer-
 eren vor-
 en
 erger ber-
 Auftrag
 itwig von
 olizeiprä-
 sels dem
 ist am
 von der
 Hirschfeld
 den be-
 Prüfung
 en, jedoch
 seld dem
 gland
 beitslosen
 ermittl
 uardien,
 und ber-
 Personen
 wurden
 In Har-
 haus zu-
 mach-
 Boliget
 Steben
 en?
 "gu-
 ghem
 den Mi-
 übung
 ch völlig
 legenheit
 e Jenz-
 an-
 verliche
 ts-
 r Gell-
 dungen
 und Ge-
 ine Ge-
 so wird
 von 750
 ner ber-
 ren.

Residenz - Lichtspiele
Waldstrasse 30 Telefon 5112

Heute bis einschließl. Dienstag, den 6. September
Ein unerreichtes künstl. Grossstadt-Programm

Der Schrecken im Hause Ardon
Kriminal-Film in 5 Akten mit
Stella Harf 5804
Ernst Stahl-Nachbaur • Gustav v. Wangenheim

Beginn Werktags:	5.00	7.20	9.40	
Beginn Sonntags:	3.00	5.15	7.30	9.45

Fremde Welten
Schauspiel in 5 Akten von R. H. Walther mit
Maria Zelenka.

Beginn Werktags:	4.00	6.20	8.40
Beginn Sonntags:	4.15	6.30	8.45

WELT-KINO Kaiserstr. 133
Teleph. 5448

Harry Hill
der Meisterdetektiv in 5817

Erpresser
Detektiv-Abenteuer in 5 Akten.
Ueberrittet alles von Harry Hill bisher Gebotene.
Beispielprogramm

Sportfest der freien Arbeiter-Vereine Karlsruhe-Daxlanden.

Zu dem am Sonntag den 4. Sept. bei der Albrücke stattfindenden gemeinsamen

Sportfest
der Freien Turnerschaft, des Arbeiter-Gesangvereins Edelweiss, des Arbeiter-Musikvereins und Arbeiter-Radfahrerclubs laden wir alle Sportgenossen freundlichst ein.
Neben einem reichhaltigen Programm und Glückswahnen ist auch für Speisen und Getränke reichliche Sorge getragen. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. 5802
Die Festkommission.

Palast-Theater
Herren-Strasse.

Ab heute täglich!
Der gewaltige Riesen-Weltstadt-Spielplan mit 2 erstklassigen Schlagnern:

Opfer d. Liebe
in fünf Akten nach dem bekannten Roman von Hedwig Courths-Mahler
Ferner der große Monumentalfilm

Der weiße Tod
in sechs Akten
mit der temperamentvollen Künstlerin
Ellen Richter
in der Hauptrolle.
Beginn der Nachmittagsvorstellungen pünktlich 3 1/2 Uhr
Anfang der letzten Vorstellung abends 8 1/2 Uhr.

Im Interesse unserer wertigen Besucher bitten wir höflich, die Nachmittags-Vorstellungen berücksichtigen zu wollen.

Städtisches Konzerthaus.
Samstag, 3. September, 7 bis nach 9 Uhr 1/2 12.20 zum erstenmal:
So'n Windhund. Alessandro Stradella
Schwank in 3 Aufzügen von Curt Kraatz und Arthur Hofmann. **Tanzbilder.**

Bad. Landestheater.
Im Konzerthaus. Sa. 3. *Zum erstenmal: So'n Windhund" von Kurt Kraatz und Arthur Hofmann 7 (12.20). — So. 4. „Alessandro Stradella“, hierauf Tanzbilder 8 1/2 (12.20). — Mi. 7. *Die versilberte Braut“ 7 (12.20). — So. 11. *So'n Windhund“ 7 (12.20).
Im Landestheater. Sa. 10. *Neu einstudiert: „Don Karlos“ 5 1/2 (12. —) So. 11. vorm. 11 1/2. In der Wandelhalle des I. Rang. Veranstaltung des Theaterkulturverbands, Vortrag von Prof. Dr. Holl: Goethe's Urfaust. 4. — Mk. Mitglieder des Theaterkulturverbands u. Inhaber von Vorzugskarten halbe Preise; abends 6 1/2. Neu einstudiert: „Fidelio“ (20. —).
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufrecht der Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 3. nachm. 1/2 — 5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 5. an.

**Betriebsräte, Vertrauensleute
Vorstände d. Gewerkschaften!**
Am Montag, abend 5 Uhr

Versammlung
im „Elefanten“, wozu die Betriebsräte, Vertrauensleute der freien Gewerkschaften, sowie die Vorstände der freien Gewerkschaften eingeladen werden.

Tagesordnung: Vorträge von den Genossen Reichstagsabg. Schöpslin-Karlsruhe und Redakteur Hofmann-Mannheim (L.S.F.).
Das Erscheinen der oben genannten Funktionäre ist dringend erforderlich.

Ortsschuß Karlsruhe des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes
Vollzugsrat der Betriebsräte. 5829

Achtung! Achtung!
Brauereiarbeiter!
Sonntag den 4. September, vormittags halb 10 Uhr, im Schrempf'schen Bierkeller

**Allgemeine
Brauereiarbeiter-Versammlung.**

Tagesordnung:
„Bericht über die Verhandlungen mit den Brauereien, die Lohnzulagen betr.“
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Berufskollegen unbedingt notwendig.
Der Einberufer:
E. Gils.
5824

**„Walhalla“ Anzarten-
straße 27.**
Am Sonntag, 4. September, findet
**Öffentliche
Tanz-Musik**
statt, wozu freundlichst einladet
5813 G. Stutz, „Zur Walhalla“.

Aufruf zur Bildung einer Theatergemeinde des B. V. B.

Seit mehreren Jahren arbeitet der Bühnenbühnenbund mit wachsendem Erfolge an der Gründung des deutschen Theaters im Sinne vollständig deutscher Kultur und christlicher Sittenbildung, um das Theater, das sich in vielen Fällen von seinen höchsten Zielen abgelenkt hat, diesen durch Erziehung weiter Kreise zum Verständnis der dramatischen Kunst, Förderung aller schöpferischen Kräfte seiner großen Kulturgemeinschaft durch Einwirkung auf den Spielbetrieb, insbesondere aber durch die Organisation aller Theaterbesucher, die im weitesten Sinne ein christlich-deutsches Bühnenleben zu schaffen.

In den Theatergemeinden des Bundes sollen diese Theaterbesucher zusammengefaßt werden, um ihre künftigen Anschauungen zur Geltung zu bringen und ihnen bedeutende Vorteile beim Theaterbesuch sicher zu stellen. Nachdem in etwa 50 Städten ähnliche Einrichtungen sich auf die Begehrtheit haben, wird auch hier eine solche Theatergemeinde gebildet werden, die frei von allen konfessionellen oder parteipolitischen Bindungen positive Kulturarbeit leisten soll.

Die Teilnehmer dieser Theatergemeinde erhalten gegen einen monatlichen Beitrag von 5 Mark: 4. Dorn, 6 Schauspielvorstellungen und 2 Morgenveranstaltungen im Landes-Theater auf ihre guten Plätze. Es sind für 1921/22 u. a. in Aussicht genommen: Iphigenie — Die heilige Eule (Mozart). — Der arme Heinrich (Bühner). — Othello (Verdi). — Die Jungfrau von Orléans. — Der arme Heinrich (Bühner). — Joseph und seine Brüder (Zugore). — Der Tor und der Tod (Hofmannsthal). — Der Länger L. L. Frau (Weinrich-Stürmer). — Die Jungfrau von Orléans. — Don Juan und Faust (Göthe). — Der Bürger als Edelmann.

Nebenbei genießen die Teilnehmer Ermäßigungen beim Besuch zahlreicher literarischer und musikalischer Veranstaltungen (u. a. Einmalige Karte des Landestheaters). Alles Nähere ist aus dem ausführlichen Flugblatt zu erfahren, das bei der Geschäftsstelle, den Einzelmitgliedern und den Vorständen der Organisationen zu erhalten.

Wir fordern alle Mitglieder und Mitbürgerinnen, denen die Pflege wertvoller Bühnenkunst am Herzen liegt, auf, sich alsbald bei diesen Stellen einzuschreiben. Bei der Einschreibung wird die 1. Belegkarte ausgestellt, die zum Bezug der Freikarte berechtigt. Die Teilnehmerkarte ist bei Dr. Müller & Graf, Marktplatz 116, Dautscher Gewerkschaftsbund, Kaiserstraße 168, Geschäftsstelle: Ecke Kaiser- und Waldstraße bei Frau Müller, Rustalienhandlung, Karlsruhe, Ende August 1921.

Ratens des Ortsausschusses:
Herrn Rat Baer, Bömann; Dr. Gils, Vorsitz des Ortsverb. des Deutschen Gewerkschaftsbundes; Prof. Dr. Kraatz; Fasbender, Sect. des Christl. Gewerkschaftsrates; Stadtrat Dr. Kraatz; Julie Hilbert, Gutsirten des Verb. weibl. Handels- und Büroangestellter; Fr. Hübnerfang; Stadtpf. Kaminski; Prof. Dr. Löffler; Oberstadtschreiber, Wauer; Stadtb. Thilla Meyer-Kagenwed; Redakteur Anton Rudolph. 5825

Gelegenheits-Kauf
so lange Vorrat reicht

1 Post. blaue Herrenkleiderstoffe m. 40.
„ 140 cm breite Loden „ 70.-
„ weisse Hemdenflanelle „ 10.-
„ Schürzenzeuge „ 14.-

Grosse Auswahl in weissen u. bordeaux Bettendamaste, weiss Halb- und Reimleine, Bettbarchente und Matratzendrolle, Schlafdecken in allen Preislagen. Lagerbesuch lohnend! 5745

Arthur Baer, Kaiserstr. 133
1 Treppe hoch (Eingang Kreuzstrasse).

Apollo-Theater.
Täglich abends 8 Uhr: 5826
Vorstellung.
Sonntags nachmittags und abends:
Singspiel-Gesellschaft Adl. Walz.

STADTGARTEN
Sonntag, den 4. September, nachmittags von 4—7 Uhr

Dirigenten-Gastspiel
des 12-jährigen Orchesterdirigenten und Pianisten
Rio Gebhardt
jugendlicher Orchesterdirigent erster philharmonischer Orchester Deutschlands und des Auslands.
Orchester: Musikverein Harmonie.

Aussug aus dem Programm: Ouvertüre z. Oper „Freischütz“ von Weber, „L'Arlesienne“ Suite von Bizet, Vorspiel z. „Phädra“ von Massenet, „Slawische Tänze“ von Dvorak.

Eintritt: 2 Mk. (Jahreskarten), 3 Mk. (Sonstige) einschl. Lustbarkeitssteuer, Kinder je die Hälfte. **Vorverkauf:** Verkehrsverein und Schalkerkassen des Stadtgartens. Bei ungünstigem Wetter Festhalle. — In diesem Falle pro Person 2 Mk. Zuschlag, Kinder die Hälfte. 5766

Oberschlesier-Hilfswerk.
Heute **Samstag, den 3. September**
findet im gesamten Kaffeehausgewerbe Deutschlands

ein Opfertag
für das in schwerster Not befindliche ober-schlesische Volk statt. Eines jeden Deutschen heiligste Pflicht und hehrste Aufgabe ist es hier zu helfen. 5766

Kaffee Bauer, Moninger, Mozart, Odeon, Tiergartenkaffee, Schlosskaffee, Tannhäuser, Wiener Kaffee Zentral.

Union-Theater
Der kolossalen Nachfrage wegen
auf drei Tage verlängert!

Das bisher verbotene und nunmehr von der Reichszensur freigegebene Filmwerk

Prostitution
oder
Das gelbe Haus
7 Akte mit
Conrad Veidt, Werner Kraus, Cussi Holl, Reinhold Schünzel, Rita Clermont, Ferdinand Bonn, Anita Berber, F. Beckmann.

Extra-Einlage.
Mit Rücksicht auf den Andrang in den Abendvorstellungen wird der Besuch der Nachmittags-Vorstellungen empfohlen. 5815

Internat. Bund aller Kriegsgopfer
San Baden.

Am Sonntag den 4. September findet im Schrempf'schen Bierkeller, Biertheater Allee, unser diesjähriges

Gartenfest
verbunden mit Gesangsvorträgen (Gesangverein Vorwärts) und athletischen Vorführungen statt. Gedenkerlöschung. Tanz von 4 bis 1 Uhr nachts. Freunde und Gönner unserer Sache laden freundlichst ein. 5789
Eintritt frei. Die Gausleitung.

Kaiser-Lichtspiele
am Durlacher Tor.

Ab heute bis Dienstag!
Das erstklassige, sensationelle Wild-west-Cowboy-Drama

Bull Arizona
6 Akte der Wüstenadler 6 Akte
Aus dem Inhalt: Bull Arizona, ein Sohn der Wildnis. — 5000 Dollar für den Banditen, tot oder lebendig. — Die Bank ausgeräumt. — Eine Spur. — Der Kampf auf Leben und Tod. — Arthur abgeschlagen. — Der Kampf geht weiter auf Leben und Tod. — Dem Tode des Verdurstens preisgegeben u. s. w.

Die tollkühnen Reiter-Szenen und die enden Kämpfe zwischen Cowboy und Indianern sind phänomenal und in gleicher Vollendung noch niemals gezeigt worden. Von Akt zu Akt steigert sich die gewaltige Wirkung dieses fesselnden Wild-West-Dramas in immer spannenderer Handlung.

— 2. Schlager —
Express Nr. 10
Trick-Grotoske.
Beginn der Vorstellungen Werktags 4, 6 1/2, 9 1/2 Uhr. Sonntags 3, 5 1/2, 7 1/2, 9 1/2 Uhr.
Da grosser Besuch zu erwarten dürfte es im Interesse der Besucher liegen, möglichst, soweit dies die Zeit gestattet, die Nachmittagsvorstellung zu besuchen. 5816